# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 1: Caritas. Gerechtigkeit für viele

### Überblick:


1. Gerechtigkeit für alle?
2. Für eine solidarische Gesellschaft
3. Global denken - lokal handeln
4. Caritas - Recht auf Gerechtigkeit
5. Gesichter der Not
6. Delegation, Abschiebung oder...?
7. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 3:**

Den Blick für Heils- und Unheilserfahrungen öffnen, Wege der Lebensgestaltung und Daseinsbewältigung aufzeigen und mit der Erlösung durch Jesus den Christus vertraut werden

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Den Einsatz der katholischen Kirche für soziale Gerechtigkeit vor Ort und weltweit beschreiben (A) und Verantwortung für sich und die Mitmenschen übernehmen können (C)

**Intention:**

**Kapitel 1** will am Beispiel der Institution „Caritas“ die Frage nach „sozialer Gerechtigkeit“ thematisieren, die Wahrnehmung sozialer Ungerechtigkeiten schärfen und anhand konkreter Beispiele kirchliches Handeln im regionalen und globalen Kontext sowie eigene Handlungsmöglichkeiten zeigen.

**Gedanken zum Titelbild:**

Ein Fotoausschnitt aus einem Jahresbericht der Caritas.

Was hat dieses Kind gesehen? Wo schaue ich weg, wo ist es notwendig, dennoch hinzuschauen? Oft ist es ein Fehler, sich die Augen

zuzuhalten, sondern braucht es die Wahrnehmung dessen, was der Fall ist, um handeln zu können.

*Titelbild*: Welche Gründe gibt es, die Augen zu verschließen vor sozialer Ungerechtigkeit? (Überfordert-Sein mit dem Leid, das man wahrnimmt; Es ist bequemer; Sich distanzieren, um sich selber Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen …)

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 1.1 Gerechtigkeit für alle?

Die erste Doppelseite dieses Buches will trotz aller vorhandenen sozialen Ungerechtigkeit positiv ansetzen: Ausgehend von einer biblischen Vision von Frieden in Gerechtigkeit soll dann die reale Situation existierender sozialer Ungerechtigkeit (allgemein) und die Frage nach dem Begriff „sozialer (Un-)Gerechtigkeit“ thematisiert werden. Zugleich wird der Einsatz für soziale Gerechtigkeit als Grundauftrag der christlichen Kirchen angesprochen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- SchülerInnen ersetzen die metaphorischen Bilder aus Jes 11,1-9 durch Bilder aus ihrer Lebenswelt. (Was wäre eine Vision von sozialer Gerechtigkeit in unserem gesellschaftlichen Kontext?) Diese „Bilder einer besseren Welt“ können auch als Standbilder aufgestellt oder gemalt werden. In der weiteren Reflexion könnte geklärt werden: Was trennt von dieser Realität? Was lässt uns die Hoffnung nicht aufgeben?
- Zur Würde des Menschen: Körpermeditation zum Thema „Gottebenbildlichkeit“: Körperteile durchgehen und jedem Körperteil seine Würde zusprechen, am Ende dem ganzen Menschen. Einbezogen werden kann auch Ps 139,14.
- Vgl. Spirale: Sammeln von Beispielen sozialer Ungerechtigkeit und von Projekten dagegen
- Re. Seite, 3. Absatz: Finden von Beispielen aus meiner konkreten Lebenswelt, die diesen Gegensätzen (Arm – Reich ….) entsprechen
- Wo erfahre ich selber und bei anderen soziale Ungerechtigkeit?
- Welche gesellschaftlichen / staatlichen Muster der Reaktion auf soziale Ungerechtigkeit gibt es?
- Vgl. Magnifikat

## 1.2 Für eine solidarische Gesellschaft

Soziale Ungerechtigkeit wird oft wo anders und bei den anderen gesucht.

Auf der zweiten Doppelseite werden anhand des – sehr viele betreffenden – Themas Familie soziale Ungerechtigkeiten aufgezeigt und Antwortversuche seitens der kirchlichen Institution Caritas vorgelegt. Fakten zum Thema Familie in Österreich werden dargestellt. Als konkretes Beispiel kirchlichen Handelns wird die Familienhilfe der Caritas vorgestellt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gruppenarbeit zum Thema „Die ideale Familie“ Die Gruppen zeichnen sie skizzenhaft und überlegen, was sie zur „Idealen Familie“ macht. Das Ziel der Arbeit ist paradox: Die SchülerInnen erkennen durch die Diskussion der Ergebnisse, dass es „die ideale Familie“ nicht gibt. Diskutiert könnte anschließend werden, wo solche Bilder aber in der heutigen Gesellschaft transportiert werden (Werbung, Filme..) und was das bei den Menschen auslösen kann.
- Welche Funktionen hat die Familie in der Gesellschaft? Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit diese Funktionen erfüllt werden können? Die SchülerInnen könnten Personen ihres privaten Umfeldes zu diesen Fragen interviewen.
- Die Familie im Wandel der Zeit: Befragt eure Großeltern, wie sie selber Familie erlebt haben, welche Gerechtigkeits- Ungerechtigkeitsstrukturen sie erfahren haben.
- Vergleich von Familienfotos vorhergehender Generationen mit heute: Welche Hierarchien, welches Bild von Familie kommt da zum Ausdruck?
- Haben sich mit der Veränderung auch die sozialen Probleme verändert?
- Gespräch mit einer Familienberatungsstelle: Was sind die „Knackpunkte“ sozialer Ungerechtigkeit in der Arbeit mit Familien? Gibt es in der Gemeinde, in der ich wohne, Anlaufstellen für soziale Probleme in den Familien?
- Familie und Wohnbau: Sucht nach Beispielen familiengerechten Wohnbaues, wie schauen diese Projekte aus?
- Welche Grundbedürfnisse des Menschen werden in der Regel in familiären Strukturen befriedigt? Wo gibt es Ersatzformen, falls die Familie „ausfällt“?

## 1.3 Global denken – lokal handeln

Nachdem auf der Vorseite bewusst die lokale Variante sozialer Ungerechtigkeit thematisiert wurde, wird nun der Blick auf die globale Situation erweitert. Hier wird das Engagements kirchlicher Institutionen, vor allem der Caritas, im Bereich weltweiter sozialer Gerechtigkeit vorgestellt. Argumente für die Auslandshilfe der Caritas werden gesammelt, zugleich wird der Blick auch auf andere kirchliche Institutionen gerichtet, die in diesem Bereich tätig sind (DIAKONIE, KOO).

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Zu 1.3 und 1.6: Die SchülerInnen beschaffen sich Informationen (Internet, Caritasbesuch…) zu einem ganz konkreten Hilfsprojekt der Caritas: Wo kommt das Geld her, wer bekommt es, wie wird es investiert und warum? Eine eigene Sammelaktion der Klasse kann damit verbunden werden.

- Ladet VertreterInnen von einzelnen Projektorganisationen (Dreikönigsaktion …) ein bzw. informiert euch über einzelne Projekte – wo könntet ihr etwas beitragen?
- Sucht das Gespräch mit einem Vertreter einer professionellen Hilfsorganisation: Was sind heute die Herausforderungen, Chancen und Probleme professioneller Hilfe, inwiefern handeln Menschen guten Willens dennoch kontraproduktiv?
- Was bedeutet „Hilfe zur Selbsthilfe“?

## 1.4 Caritas - Recht auf Gerechtigkeit

Die ‚vorgestellt'-Seite widmet sich in diesem Kapitel der institutionellen Seite der Caritas: In welchen Bereichen ist sie tätig, wann wurde sie warum gegründet, wie arbeitet sie …? Ziel ist es, Caritas als Institution der Kirche und in der Kirche sowie Caritas als Grundhaltung in der und Grundfunktion der Kirche vor- und darzustellen. Zugleich werden plakative Argumente, die die Arbeit der Caritas hinterfragen, vorgestellt und diesen Argumenten entkräftende Sachinformationen gegenübergestellt. Dadurch sollen die SchülerInnen herausgefordert werden, sich mit der realen Situation der Caritas-Arbeit auseinanderzusetzen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Podiumsdiskussion zum Thema „Welchen Sinn hat die Caritas?“ mit CaritasvertreterIn, Person, der geholfen wurde aus In- und Ausland, Personen, die Positionen der S. 15 vertreten.
- Exkursion in verschiedene Einrichtungen der Caritas. Zur Vorbereitung: Erarbeitung eines Fragenkataloges, ‚Anwaltschaft' verschiedener SchülerInnen für einzelne Themenbereiche
- Rollenspiel: Vorurteile, mit denen die Caritas-Arbeit konfrontiert wird, und wie man diesen begegnen kann.
- Straßenbefragung zur Arbeit der Caritas

## 1.5 Gesichter der Not

Wie äußert sich die konkrete Arbeit angesichts sozialer Ungerechtigkeit in Österreich? Auf dieser Doppelseite werden vier konkrete Beispiele dargestellt und mögliche Reaktionen von Seiten (kirchlicher) Stellen angedacht. Die SchülerInnen sollen zum Nachdenken über Möglichkeiten eigenen Engagements im caritativen Bereich motiviert werden.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Die SchülerInnen holen Informationen zu weiteren Tätigkeitsfeldern der Caritas ein (wenn möglich aus ihrer unmittelbaren örtlichen Umgebung) und fotografieren „Gesichter der Not“ nach dem Vorbild der Seite.
- Diskussionsfrage: Sind die Betroffenen der angeführten Bereiche selbst schuld? Welche Rolle kann diese Frage für die karitative Tätigkeit spielen? Ein Vergleich mit Jesu Handeln ist möglich.
- Gespräch: Mit welchen Bereichen seid ihr schon in Kontakt gekommen bzw. mit welchen Menschen, die ein ähnliches Problem bereits gehabt haben?
- Wo habe ich selber schon erlebt, dass ich in eine „Schuldenfalle“ tappen könnte?

- Vergleicht Werbeaktionen, die euch zum raschen Ausgeben von Geld (evtl. auf Kredit) animieren wollen und bewertet diese!
- Welche Zusammenhänge könnt ihr zwischen den im Text beschriebenen Arbeitsfeldern der Caritas und den fotografischen Interpretationen herstellen?
- Was sind die „schnellen Antworten“ der Gesellschaft auf die einzelnen Problembereiche? Wie schaut professionelle Hilfe dem gegenüber aus?

## 1.6 Delegation, Abschiebung oder…?

Wie äußert sich die konkrete Arbeit angesichts sozialer Ungerechtigkeit in Österreich? Auf dieser Doppelseite werden vier konkrete Beispiele dargestellt und mögliche Reaktionen von Seiten (kirchlicher) Stellen angedacht. Die SchülerInnen sollen zum Nachdenken über Möglichkeiten eigenen Engagements im caritativen Bereich motiviert werden.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Diskussionsfrage: Spenden in den Medien: Beurteilen der „Vermarktung der Nächstenliebe“. Welche Aktionen können leicht vermarktet werden, welche schlecht? Was muss gegeben sein, damit sich GroßspenderInnen finden? Wie nehmt ihr medial groß aufgezogene Spendenaktionen (vgl. Licht ins Dunkel …) wahr?
- Recherchearbeit: Welche österreichischen Organisationen sind mit dem Spendegütesiegel gekennzeichnet?
- Paradoxe Übung: Organisiert eine kleine Sammlung und entscheidet dann, wer hilfsbedürftig genug ist, um diese Spenden zu bekommen! Wie kommt es zu dieser Entscheidung und warum, aufgrund welcher Kriterien?
- Recherchiert im nächstgelegenen Postamt, welche Zahlscheine welcher Spendenorganisationen dort aufliegen! Interviewt Menschen, ob es ihnen schon einmal in den Sinn gekommen ist, diese Spendenmöglichkeit in Betracht zu ziehen!

# 1.7 Resümee

**Steh auf**
**Wenn dir jemand sagt, du bist zu klein**
**Und du hörst immer nur, lass das sein**
**Wenn dir jemand sagt, du bist nicht schön**
**Kann die Lust aufs Leben schon vergeh'n**
**Wenn dir jemand sagt, viel zu riskant**
**Ich hab deinen Vater schon gut gekannt**
**Wenn dir jemand sagt, du trinkst zu viel**
**Deine letzte Mark geht drauf beim Spiel**
**Steh auf**
**Steh auf**
**Steh endlich auf**
**Steh auf**
**Mit 'nem Koffer kommt der Drogenmann**
**Schaut sich lächelnd deine Wunden an**
**Macht dich glauben, dass er Jesus ist**
**Bis er deine Eingeweide frisst**
**Steh auf**
**Steh auf**
**Steh endlich auf**
**Steh auf**
**Ich will dich**
**Ich brauch dich**
**Lass mich nicht allein**
**Steh auf**
**Steh auf**
**Steh endlich auf**
**Steh auf**
**Wenn dir jemand schwört, dass er dich liebt**
**Es keinen and'ren Menschen für ihn gibt**
**Wirst du dich entscheiden für das Licht**
Marius Müller-Westernhagen

**Gerechtigkeit für alle?** Trotz der biblischen Verheißung eines Zusammenlebens in Gerechtigkeit und Frieden: unsere Welt ist auch geprägt von Unrecht, Krieg und Not. Das Wahrnehmen von Ungerechtigkeiten sowie der Einsatz für soziale Gerechtigkeit zählen zu den Grundaufgaben der christlichen Kirchen.

**Für eine solidarische Gesellschaft** plädiert die christliche Grundhaltung der Nächstenliebe: ‚Caritas' bezeichnet die Liebe Gottes zu den Menschen, die aber gleichzeitig auch einen Auftrag mit einschließt: Nämlich diese Liebe als Nächstenliebe mit den anderen, vor allem mit denen, die in Ungerechtigkeit leben, zu teilen. Diese Haltung entlässt den Einzelnen nicht aus seiner Verantwortung aber sie beinhaltet die Sorge für in Not Geratene und Scheiternde. Caritas ist somit nicht nur eine Institution, sondern eine bleibende Grundhaltung der Kirche.

**‚Global denken – lokal handeln'** ist die Konsequenz, wenn ‚Gerechtigkeit' als unteilbare Werthaltung verstanden wird: Der Einsatz für soziale Gerechtigkeit betrifft unser engstes Umfeld, und zugleich hat er immer auch eine globale Perspektive. Die Wahrnehmung von Not in der Welt schließt die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit in Österreich nicht aus, im Gegenteil, diese bedingen einander.

**Recht auf Gerechtigkeit:** Als Anwältin dieses Grundrechtes wird die Caritas als Institution in der katholischen Kirche vorgestellt, die den dezidierten Auftrag hat, sich für die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit einzusetzen – durch konkreten Einsatz, durch Lobbyarbeit und Aufzeigen ungerechter Strukturen sowie durch entsprechende Bildungsinitiativen. Gleichzeitig darf die Caritas nicht zu einem Alibi für alle anderen werden: Auch wir sind – trotz und auch wegen der Existenz der Caritas gefordert – uns nach Maßgabe unserer Möglichkeiten für soziale Gerechtigkeit zu engagieren. Es braucht viel an differenzierter Kenntnis komplexer Problematiken, zugleich aber auch den Einsatz vieler Ehrenamtlicher und ‚SympathisantInnen' für das Anliegen der Caritas.

**Viele verschiedene Gesichter der Not** zeigen uns verschiedenste Facetten der Hilfsbedürftigkeit in Österreich sowie mögliche Interventionen seitens kirchlicher Hilfsorganisationen.

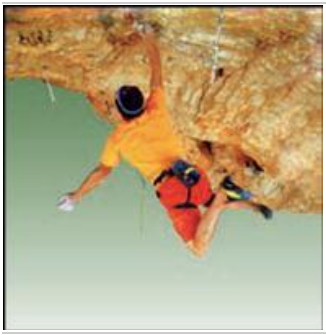
**Delegation oder Abschiebung?** Diese Frage stellt sich in Bezug auf den Umgang mit Hilfsorganisationen bzw. mit Spendengeldern. Gut gemeinte Hilfe von außen kann auch das Gegenteil von ‚gut' bedeuten, wenn dadurch ungerechte Strukturen verstärkt werden. Daher ist immer auf größtmögliche Beteiligung derjenigen zu achten, denen geholfen werden soll: Hilfe zur Selbsthilfe.
/

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 2: Sehen – urteilen - handeln

### Überblick:

1. Was ist Ethik?
2. Es ist bei uns so Sitte
3. Tu (nicht) was du willst
4. Ethos der Religionen
5. Aufmerksam für das Leben
6. Resümee



**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 4:**

Freiheiten und Zwänge reflektieren, sich deren Herausforderungen bewusstwerden und zu ethisch begründetem Urteilen und solidarischem Handeln aus der prophetisch befreienden Kraft der christlichen Botschaft fähig werden.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Sich mit aktuellen ethischen Fragen vor dem Hintergrund verschiedener ethischer Positionen auseinandersetzen (D) und Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten aus dem biblisch christlichen Welt- und Menschenbild aufzeigen können (C).

**Intention:**

**Kapitel 2** will einen Einblick in ethische Denksysteme bzw. Theorien bieten und zu begründetem Handeln des Einzelnen und gesellschaftlicher Gruppen motivieren. Anregungen zur persönlichen Urteilsbildung werden geboten und im Kontext des biblischen Ethos gestellt. Der ethische Horizont der SchülerInnen soll durch die fokussierte Darstellung der Ethik in den Weltreligionen für das Eigene erweitert werden.

**Gedanken zum Titelbild:**

Freeclimbing ist eine faszinierende Sportart, die mehrfach herausfordert: Der Kletterer geht

einerseits an die Grenzen der körperlichen und technischen Möglichkeiten. Die Herausforderung, den Schwierigkeitsgrad zu steigern, fordert andererseits höchste Achtsamkeit und sorgfältige Vorbereitung. Es gilt, permanent abzuwägen, wo Sicherheit gegeben ist und wo die Gefahr besteht, das eigene Leben zu gefährden.

*Titelbild*: Die menschliche Handlungs- und Entscheidungsfreiheit hat anspruchsvolle Voraussetzungen: sehen – urteilen - handeln. Wie das Klettern braucht gutes ethisches Entscheiden höchste Kompetenz in allen drei Bereichen. Daraus ergibt sich auch schon, wie schwierig es sein kann, diesen Ansprüchen zu genügen- hier bietet sich ein Vergleich mit dem Bild von Kapitel 3 an.

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 2.1 Was ist Ethik?

Ethisch verantwortetes Handeln basiert auf soliden Grundlagen und bewährt sich erst in der Praxis. Die einzelne Ethik gibt es nicht in Reinkultur. Auf der 1. Doppelseite werden verschiedene ethische Denksysteme vorgestellt. Reflexionen von Begründungszusammenhängen sollen durch konkretisierende Beispiele angeregt werden. Die Grundlegungen sind Voraussetzung für die Auseinandersetzungen im 3. Kapitel von Religion *BELEBT*.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Erstellung eines „Entscheidungstagebuches“ des heutigen Tages: 1. Spalte: Was habe ich alles entschieden und welche Alternativen hätte es gegeben? 2. Spalte: Wonach traf ich diese Entscheidungen: Gewohnheit, Konvention, Laune/ Gefühl, rationale Argumente…? 3. Spalte: Was determiniert uns in unseren Entscheidungen? Was ist der Rahmen der jeweiligen Entscheidung? 4. Spalte: Was möchte ich morgen bewusster entscheiden?
- Obwohl wir oft meinen, kaum etwas in unserem Alltag zu „entscheiden“, entscheiden wir doch ununterbrochen. Dabei kann es hilfreich sein, sich hin wieder darüber bewusst zu werden, dass wir fei sind, andere Entscheidungen zu treffen als gestern. Ethik

ist insofern nicht nur ein Begriff für Ausnahmesituationen, in denen harte Gewissensentscheidungen getroffen werden müssen. Ethische Entscheidungen sind alltäglich: Was kaufe ich ein? Was sage ich zu meinen Mitmenschen? Wie gehe ich mit mir selbst um?

- Als biblische Weiterarbeit bietet sich Dtn 30, 19-20 an: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, höre auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben." - Wo in meinem Alltag möchte ich bewusster das Leben wählen? Was identifiziere ich mit Leben und Tod in meinem Alltag?
- Die SchülerInnen überlegen sich Menschen in ihrem Umfeld, die sie als „gute Menschen" bezeichnen würden. Welche Eigenschaften/ Handlungen machen sie dazu? Würden das andere Menschen genau so sehen?
- Was unterscheidet einen „Moralapostel" von einem „guten Menschen"?
- Sammelt selbst erlebte ethische Entscheidungssituationen und analysiert die Entscheidungen im Blick auf die jeweiligen Begründungen.
- Planspiel: Diskutiert eine konkrete Entscheidungssituation mit „VertreterInnen" verschiedener ethischer Systeme …
- Für welche Ethik tritt ein Fußballklub, ein Schachverein, die örtliche Feuerwehr … ein?
- Sammelt Assoziationen zum Begriff „gutes Leben"! Inwiefern deckt sich das mit den Bestimmungen klassischer Philosophen?
- Welche ethischen Systeme werden in diversen sit-coms oder soaps repräsentiert? Analysiert eine konkrete Folge!

**Literatur:** Leo Hickman: Fast nackt. Mein abenteuerlicher Versuch ethisch korrekt zu leben. Verlag: Pendo (eine nicht moralische Dokumentation der Umstellung des Familienlebens einer englischen Durchschnittsfamilie auf ein „ethisch korrektes Leben")

## 2.2 Es ist bei uns so Sitte

Unser Handeln ist eingebettet in sittliche Vorstellungen und Traditionen der jeweiligen Gesellschaft. Normen und Gebote, die auf bestimmten Werten basieren und diese verwirklichen wollen, regeln unser Handeln. Die SchülerInnen sollen ergründen, welche Werte und Normen ihnen vor- bzw. mitgegeben sind und ihr eigenes Handeln dahingehend prüfen. Die dargelegten Schritte zur Urteilsbildung sollen ihnen helfen, reflektiertes und verantwortetes Handeln einzuüben.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Anfertigen einer Wertehierarchie, zuerst für das eigene Leben, dann muss man sich in Gruppen auf die fünf wichtigsten einigen und schließlich auch die gesamte Klasse. Gute „Wertkärtchen" bietet zum Beispiel die KJ Steiermark in der Methodenkartei/ Methodenmappe.
- Betrachtet das Foto der Akrobatengruppe equi-libre: Was hält mein Leben im Lot? Was bringt es aus dem Gleichgewicht?
- Gedanken zum Bild: „Wertebalance" brauchen zwei Menschen, wenn sie miteinander leben, brauchen Gruppen und auch die ganze Gesellschaft. Widersprechen sich die jeweils gelebten Werte zu sehr, kippt das System. Ausgehend von dem Bild könnte man

über die Differenz von Wertvorstellungen unserer Gesellschaft diskutieren. Was hält sie aus? Was nicht mehr?

- Werte sind die Grundlage für bestimmte Normen in einer Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund könnte man bestimmte Prinzipien und Gesetze des Rechtsstaates auf deren Werthintergrund befragen. Bsp.: Welcher Wert steht hinter der Schulpflicht, hinter dem Tötungsverbot, hinter der Religionsfreiheit…?

## 2.3 Tu (nicht) was du willst

Die ethische Grundfrage „Was soll ich tun?“ hat für ChristInnen in der biblischen Zusage der Gottesliebe ihr Fundament. Sie motiviert zur Nächstenliebe und zur Antwort des Menschen auf Gottes Zuwendung. Aufbauend auf den Ausführungen zum Gewissen in Religion *BEWEGT* sollen die SchülerInnen das Gesamt des biblischen Ethos in den Blick nehmen und reflektieren. Dabei bietet die tugendhafte Grundhaltung, die in der Fußwaschung zum Ausdruck kommt, Orientierung und Hilfe.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Zum Begriff der Tugenden: Was sind wichtige Tugenden unserer Zeit? (Ergeiz, Flexibilität, Selbstdarstellung…) Wer prägt diese? Haben in dieser Welt christliche Tugenden noch Platz? Wie würden sie die Welt verändern, würden sie an erster Stelle stehen?
- Tugenden sind Grundhaltungen und wirken sich in konkreten Taten aus: Einzelarbeit: Was in meinem Leben habe ich aus der Grundhaltung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe schon einmal getan?
- Welche Ethik war zur Zeit Paulus en vogue – vergleicht mit den Haustafeln!
- Giotto/ Fußwaschung:
    - Lest die Bibelstelle nach (Joh13, 1-20) und bezieht den Kontext mit ein (er wusste, dass Judas ihn verraten wird und er wäscht ihm dennoch die Füße) Wer verdient einen Dienst an ihm/ihr.
- Was kann die Grundhaltung, die mit diesem Bild transportiert wird, konkret bedeuten? Was wäre der Gewinn, wenn man diese Haltung jeder anderen zu Grunde legen würde?
- Sammelt Informationen über die liturgische Form der Fußwaschung heute. Wer wäscht in heutigen Pfarren wem die Füße?
- Welche Geste wäre heute angemessen, um das ursprünglich Intendierte auszudrücken?
- Der Zusammenhang zwischen Selbst- und Nächstenliebe kann auch psychologisch betrachtet werden (fächerübergreifend mit Psychologie, Burnout…)

## 2.4 Ethos der Religionen

Auf dieser Doppelseite wird der Blick geweitet, indem ein fokussierter Einblick in die Weltreligionen und ihrer höchst unterschiedlichen ethischen Grundlegungen gegeben wird. Die SchülerInnen sollen dadurch zum Vergleichen angeregt werden. Damit verbunden ist die Offenlegung des eigenen christlichen Standpunktes in seiner religiös-sittlicher Bestimmung.

## 2.5 Aufmerksam für das Leben

Mit Simone Weil wird eine große Denkerin vorgestellt, die stets bemüht war, ihr Leben nach klaren ethischen Grundhaltungen auszurichten. Ihre Biografie ist immer auch Reibebaum und Anstoß, sich der Polarität des Lebens bewusst zu werden. Begründete Standhaftigkeit und Extremismus können dadurch sehr gut nachvollzogen und hinterfragt werden.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- An Hand der Vita von Simone Weil kann darüber diskutiert werden, wo die Grenze ist, in der der Versuch moralisch richtig zu leben, sich selbst ad absurdum führt. An Jesu Umgang mit GesetzesbrecherInnen zeigt sich immer wieder, dass Prinzipien um eines Menschen Willen aufgegeben werden müssen. Für das Leben Simone Weils stellt sich die Frage nach der Selbstliebe: Hätte sie nicht Prinzipien um ihrer selbst willen aufgeben müssen? Die Prinzipien dürfen nicht zum Selbstzweck werden, sondern müssen im Dienst der Liebe stehen.

# 2.6 Resümee

**Was nützt die Güte**
**Wenn die Gütigen sogleich erschlagen werden**
**oder es werden erschlagen**
**die, zu denen sie gütig sind?**
**Was nützt die Freiheit**
**wenn die Freien unter den Unfreien**
**leben müssen?**
**Was nützt die Vernunft**
**wenn die Unvernunft allein das Essen**
**verschafft, das jeder benötigt?**
**Anstatt nur gütig zu sein, bemüht euch**
**einen Zustand zu schaffen, der die Güte**
**ermöglicht und besser:**
**sie überflüssig macht!**
**Anstatt nur vernünftig zu sein, bemüht euch**
**einen Zustand zu schaffen,**
**der die Unvernunft der einzelnen**
**zu einem schlechten Geschäft macht!**

Berthold Brecht

**Was ist Ethik?** Unsere Gesellschaft lebt nach bestimmten Sitten, Bräuchen und Gewohnheiten. Diese Verhaltensweisen werden zusammengefasst auch als Ethik oder Moral bezeichnet. Für das richtige und gute Handeln haben sich im Lauf der Zeit unterschiedliche ethische Systeme entwickelt, die versuchen, das Handeln des Menschen zu begründen. Wir sprechen daher von mehreren Ethiken. Zwei weit verbreitete Begründungsansätze sind die Deontologie und die Teleologie.

**Es ist bei uns so Sitte**: Was die jeweilige Gesellschaft als moralisch gutes Leben erachtet, ist aufgebaut auf Werten und Normen, die den wünschenswerten Verhaltensweisen zugrunde gelegt werden. Für das Verhalten des Einzelnen und der Gemeinschaft werden allgemeine Regeln, Gebote und Verbote (z.B. Rechtsordnung eines Staates) aufgestellt, die das Zusammenleben ordnen und erleichtern sollen. Der Einzelne ist aufgerufen, verantwortet zu handeln. Deshalb ist der Weg der Urteilsfindung von großer Bedeutung.

**Tu (nicht) was du willst** unterstreicht die Aufforderung zur Übernahme von Verantwortung. Der Mensch ist angehalten in Freiheit das Gute anzustreben und zu tun sowie das Böse zu meiden. Sein gebildetes Gewissen hilft ihm dabei. Die christliche Ethik hat ihr Fundament im Willen Gottes, der durch die Heilige Schrift und das Leben Jesu geoffenbart wurde. Der aus dem Bund Gottes mit den Menschen stammende Dekalog und das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe sind Orientierung für ChristInnen und gleichsam Kurzformel der gläubigen Existenz vor Gott.

Das **Ethos der Religionen** bezeugt, dass es in ihnen reflektierte Begründungssysteme ethischen Handelns gibt. Sie verbinden das richtige Handeln bzw. die Erfüllung ihrer ethischen Forderungen mit der Aussicht, nach dem Tod in einem jenseitigen Leben die Vollendung zu finden bzw. wie im Buddhismus aus dem Kreislauf der ewigen Wiedergeburten auszubrechen und in das Nirvana einzugehen. Religionen lehren die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen. Die Erlösung von Leid, Sünden und Schuld erreicht der Mensch, wenn er den Lehren und dem Vorbild der Gründungspersönlichkeiten sowie den religiösen Grundsätzen der Gemeinschaft folgt.

**Aufmerksam für das Leben** zu sein, das skizziert die Grundhaltung von Simone Weil. Ihr durchaus Widerspruch hervorrufendes Leben zeugt von ihrer Konsequenz, dem zu folgen, was sie als gut erkannt hat. Die Schönheit der Natur oder einer griechischen Statue sind für sie ebenso religiös wie die Fabrikarbeit oder die Erfahrung von Schmerz und Unglück. Religiöses ist für sie nie mit einem Gefühl verbunden, sondern mit der Erfahrung einer unausweichlichen Notwendigkeit, die in der ethischen Haltung gründet und in die konkrete Tat mündet.

/

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 3: Entscheiden – aber wie?

### Überblick:

1. Streit um den Anfang
2. Alles erlaubt?
3. Zwischen Nächstenliebe und Kannibalismus
4. Fair Play?
5. Macht, Moneten und Moral
6. Taten der Liebe
7. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 4:**

Freiheiten und Zwänge reflektieren, sich deren Herausforderungen bewusstwerden und zu ethisch begründetem Urteilen und solidarischem Handeln aus der prophetisch befreienden Kraft der christlichen Botschaft fähig werden.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Sich mit aktuellen ethischen Fragen vor dem Hintergrund verschiedener ethischer Positionen auseinandersetzen (D) und Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten aus dem biblisch christlichen Welt- und Menschenbild aufzeigen können (C). (Ziel 4 / Grundanliegen 1)

**Intention:**

**Kapitel 3** konkretisiert die in Kapitel 2 vorgestellten Werthaltungen anhand aktueller medizin-, sport- und wirtschaftsethischer Problemfelder und zeigt Möglichkeiten christlich-ethisch verantworteten Handelns auf.

**Gedanken zum Titelbild**:

In Antony Gormleys Installation ‚Critical Mass' ist ein zusammengekauerter hängender Körper zu sehen. Inwiefern ist der Mensch Kräften von

außen ausgeliefert, wie viel Möglichkeiten zur Entscheidung hat er? Woraus bezieht er seine Entscheidungsgrundlagen? Korrespondierend mit Kapitel 2, das sich den Grundlagen einer christlichen Ethik widmet, will auch dieser Bildimpuls das Abhängig-Sein des Menschen und seines Lebens von Entscheidungen ins Bewusstsein rücken.

*Titelbild*: Vergleiche das Titelbild mit dem Bild des vorigen Kapitels: Was braucht man um frei zu entscheiden und zu handeln?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

### 3.1 Streit um den Anfang

Auf der Doppelseite werden anhand der Diskussionen um den Status des menschlichen Embryos sowie im Bereich von Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik „lebensrelevante“ Problemfelder, die aus der Perspektive unterschiedlicher Menschenbilder verschieden entschieden werden können, dargestellt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Fächerübergreifend mit Biologie und mit PPP kann die Frage bearbeitet werden: Was ist menschliches Leben und wann beginnt es?
- Die SchülerInnen überlegen jeder und jede für sich: Wann würde ich den Beginn meines Lebens ansetzen? Bis zu welchem Punkt kann ich mein Leben sinnvoll zurückverfolgen?
- Diskussion: Warum bekommen Frauen immer später Kinder? Welche Rahmenbedingungen wären notwendig, damit mehr Frauen und Männer sich früher dafür entscheiden könnten, Kinder zu bekommen?
- Diskussion: Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen würden die Angst vor einem behinderten Kind mindern?
- Informiert euch über weitere Problemstellungen im Zusammenhang mit Kinderwunsch (IVF oder Adoption?), Schwangerschaft und Geburt

**Literatur:**

Grundkurs Moraltheologie1 und 2 von Prof. Schaupp an der Theologischen Fakultät Graz, Material auf der Homepage: http://www-theol.uni-graz.at/cms/beitrag/10001105/34622/

### 3.2 Alles erlaubt?

Die extreme utilitaristische Position des Moralphilosophen Peter Singer soll die SchülerInnen auch zur eigenen Auseinandersetzung mit der Frage motivieren, ob denn alles, was medizinisch denkbar und möglich ist, auch gut und ethisch richtig ist. Singers Position wird mit der Grafenecker Erklärung, die für eine biblisch-christliche Sicht des Menschen steht, kontrastiert. Zugleich wird die Position der österreichischen Bischöfe in Bezug auf aktuelle Fragen zum Schutz des menschlichen Lebens vorgestellt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Frage: Womit kann die Würde der menschlichen Person unabhängig von ihren Leistungen begründet werden? Ps 139 gibt die christliche Antwort.
- Fishbowle: Singer-Position, Bischof, Mutter eines behinderten Kindes, Überlebende von Grafeneck…
- Welches Menschenbild vertritt Peter Singer? - siehe dazu Prof. Schaupp: http://www-theol.uni-graz.at/cms/beitrag/10001105/34622/

### 3.3 Zwischen Nächstenliebe und Kannibalismus

Die Doppelseite versucht eine Darstellung der Probleme, die sich im Zusammenhang mit Organspenden ergeben, sowie unterschiedliche ethische Positionen und Entscheidungsfelder vorzustellen, die u.a. in der Frage der Hirntoddefinition münden. Zugleich wird auch die aktuelle rechtliche Situation in Österreich dargestellt. Das Bild von E. Munch ‚Am Totenbett' will auf einer anderen Ebene die Betroffenheit nahestehender Menschen angesichts des Todes ansprechen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Einladung eines Mediziners/einer Medizinerin, die von konkreten praktischen Herausforderungen in diesem Feld erzählen.
- Film: „21 Gramm"
- Organhandel: Informationen im Internet recherchieren und in Verbindung bringen mit Kapitel 1 „Gerechtigkeit für alle?"
- Kreuz und quer-Doku: Organtransplantation, 12. Juni

**Literatur:** Cpb, 120. Jahrgang, 2007, Heft 2, S. 91-94.

### 3.4 Fair Play?

Diese Doppelseite möchte Körperlichkeit und Sport prinzipiell positiv als sinnstiftendes Potential für den Menschen darstellen, gleichzeitig aber ethische Fragen in Bezug auf konkrete Formen der Sportausübung aufwerfen. Zugleich werden „religiöse" Facetten von Sport thematisiert und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen Religion und Sport gesucht.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Was bedeutet mir Sport? Die SchülerInnen finden Symbole für den Wert, den Sport für sie hat
- Frage: Ist Sport tatsächlich so etwas wie eine spielerische Gegenwelt, in der man sich vom Alltag erholen kann, oder aber bildet die Art wie Sport betrieben wird doch wieder nur die Extreme der Leistungsgesellschaft ab? (geforderte Höchstleistungen bis zum Infarkt, Drogen, Gewinner und Verlierer, Mitkommen müssen…) Ist das, was der Mensch „spielt" nicht immer ein Abbild seiner Realitäten?
- Sport in der Gruppe/ Mannschaft kann das Selbstwertgefühl extrem steigern und zu sozialen Hocherlebnissen führen, Sport in der Gruppe schließt aber immer auch aus (nicht jeder kann in der Mannschaft spielen, „wählen" im Sportunterricht, Nicht-Schifahren-Können beim Schikurs…) Diskutiert inwieweit sportliche Gruppensituationen etwas über Identitätskonzepte von Gruppen überhaupt aussagen können: Was verbindet eine Gruppe (ein gemeinsamer Gegner…)?, was bedeutet ein Ausschluss (Agression, Enttäuschung, Selbstzweifel…)? Wo in der Gesellschaft findet man diese Phänomene heute (Peergroups, Religionen, Staaten…)?
- Was erlebe ich selber als gerecht und ungerecht im Sport?
- Dopingproblematik: Beurteilt den Einsatz von verschiedenen Dopingpräparaten

### 3.5 Macht, Moneten und Moral

Auf dieser Doppelseite werden wirtschafts- und unternehmensethische Fragestellungen aufgeworfen. Ziel ist es, darauf hinzuweisen, dass ethisch verantwortetes Wirtschaften mit erfolgreichem Wirtschaften vereinbar ist. Die vorliegenden Beispiele (CSR, Nachhaltigkeit, Ein Unternehmen führen) sind Impulse zur Reflexion.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Die SchülerInnen recherchieren in der eigenen Region oder in ganz Österreich nach Konzernen/ Firmen, die sich CSR auf die Fahnen schreiben oder praktizieren. Vielleicht kann ein Gespräch initiiert werden.
- Die SchülerInnen informieren sich über die Tätigkeitsfelder der Katholischen Arbeiterbewegung heute.
- Kirchengeschichtlich wäre ein Exkurs in die Aktionen und das Selbstverständnis der französischen Arbeiterpriesterbewegung möglich. Wie müssten solche Aktionen heute aussehen? Welche Schwierigkeiten gäbe es?
- Vergebt in der Klasse an Firmen ein Ethikgütesiegel, nach Kriterien, die ihr selbst aufgestellt habt

### 3.6 Taten der Liebe – vorgestellt: Grit Ebner

Die letzte Doppelseite dieses Kapitels stellt Grit Ebner vor als Frau, die ethische Problemfelder – jeweils aktuell – wahrnimmt und nicht moralisiert und verurteilt, sondern mit Engagement nach Möglichkeiten konkreter und struktureller Hilfe sucht und dabei vor allem die Situation von Frauen besonders in ihre Arbeit integriert. Zugleich wird die Tätigkeit der Aktion Leben, die wesentlich mit der Person Grit Ebners verbunden ist, vorgestellt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Die Aktion Leben Österreich bietet umfangreiches Material, Seminare, Workshops für die Schule: **www.aktionleben.at**

# 3.7 Resümee

**Kleines Beispiel**

**Auch ungelebtes Leben**
**geht zu Ende**
**zwar vielleicht langsamer**
**wie eine Batterie**
**in einer Taschenlampe**
**die keiner benutzt**

**Aber das hilft nicht viel**
**wenn man**
**(sagen wir einmal)**
**diese Taschenlampe**
**nach so und so vielen Jahren**
**anknipsen will**
**kommt kein Atemzug**
**Licht mehr heraus**
**und wenn du sie aufmachst**
**findest du nur deine Knochen**
**und falls du Pech hast**
**auch diese**
**schon ganz zerfressen**

**Da hättest du genau so gut**
**leuchten können**

Erich Fried

**Streit um den Anfang** und das Ende des Lebens sind durch die medizinisch-technischen Möglichkeiten entstanden. Der Beginn und das Ende des menschlichen Lebens liegen zunehmend in der Hand des Menschen, und damit stellt sich zugleich die Frage:

Ist **alles erlaubt?** Wo ist die Grenze, wenn es um die Manipulation am menschlichen Leben geht, und woran kann man sich in seinen Entscheidungen orientieren, woran kann sich der Staat beim Erlassen entsprechender gesetzlicher Normen orientieren? Geht es nur um die Nützlichkeit, um die Verwertbarkeit menschlichen Lebens? Aus christlicher Sicht ist eindeutig für den Eigenwert menschlichen Lebens an sich und von Beginn an einzutreten.

**Zwischen Nächstenliebe und Kannibalismus** ist die zugespitzte Alternative, wenn die Möglichkeiten der Organtransplantationen und der damit entstehende gesellschaftliche Druck auf potentielle ‚Spender' thematisiert werden. Auch in Bezug auf dieses ‚heiße Eisen' gegenwärtiger Ethik geht es letztlich um die Würde des Menschen, die jedenfalls garantiert sein muss.

**Fair play** ist im Sport von vorneherein garantiert – oder doch nicht? Die Möglichkeit, sich an sportlicher Betätigung zu erfreuen, stellt ein sinnstiftendes Potenzial für den Menschen dar, und wirft zugleich Fragen in Bezug auf Extremformen der Sportausübung auf.

**Macht, Moneten und Moral** sind Faktoren, die auf den ersten Blick nur schwer auf einen Nenner zu bringen sind. Lässt sich auch ethisch verantwortet wirtschaften und was ist dabei zu beachten? Ein Unternehmer erzählt von den Chancen und Herausforderungen, die sich stellen, wenn man eine Firma aus christlich verantworteter Perspektive leiten möchte: Der Stellenwert jedes einzelnen Mitarbeiters und der respektvolle Umgang miteinander und mit den Ressourcen sind dabei entscheidende Faktoren.

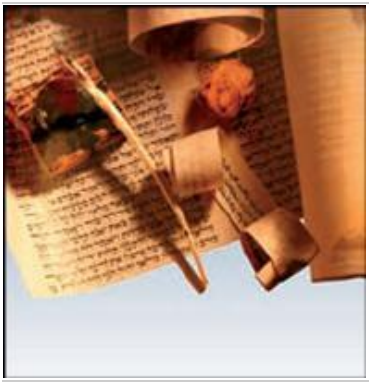
**Taten der Liebe** zu setzen ist das Lebensmotto von Grit Ebner, die sich für das ungeborene und geborene Leben einsetzt, auch durch die verantwortliche Mitarbeit in der Aktion Leben.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 4: Wort Gottes. Worte der Menschen

### Überblick:

1. Das Buch der Bücher
2. Vielheit und Vielfalt
3. Hermeneutik: Die Bibel liest mich
4. Die Bibel für alle
5. Ein roter Faden durch die Bibel?
6. Resümee



**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 1:**

Das Suchen und Fragen nach Gott zur Sprache bringen und sich mit dem trinitarischen Gott auf der Grundlage der Bibel, insbesondere mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, auseinandersetzen.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Die Bibel in der Spannung von Menschenwerk und Gotteswort verstehen (B) und interpretieren können (D).

**Intention:**

**Kapitel 4** vermittelt grundlegende „Einleitungsfragen“ zur Bibel auf aktuellem wissenschaftlichem Stand, möchte den Stellenwert biblischer Texte in heutigem Kontext aufzeigen, mögliche Umgangsformen mit diesen Texten vorstellen sowie zur persönlichen Beschäftigung mit biblischen Texten einladen.

**Gedanken zum Titelbild:**

Die Darstellung der biblischen Schriftrolle steht für den Prozess der Schriftwerdung des Wortes Gottes und den damit verbundenen Traditionsvorgang. Gleichzeitig werden damit sowohl die Frage der Inspiration, als auch jene der menschlichen Redaktionsarbeit in den Raum

gestellt, die im Kapitel noch eingehender thematisiert werden.

*Titelbild*: Inwiefern kann man vom „Wort Gottes“ sprechen? Wie stellt Ihr euch vor, dass Gott den Menschen sein Wort mit-teilt? In welcher Sprache, durch welches „Medium“ …?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 4.1 Das Buch der Bücher

Die Doppelseite will mit dem Gleichnis nach Carlos Mesters (‚Das Gleichnis von der Tür’) in das Kapitel einführen und zugleich auf die Gefahr hinweisen, dass eine rein quantitative Betrachtungsweise und rein historische Erforschung den biblischen Schriften nicht gerecht wird. Die SchülerInnen sollen motiviert werden, die Bibel nicht nur als ‚Buch der Bücher’ im Sinne der weltweiten Verbreitung, sondern vor allem als Quelle des Glaubens und in Bezug auf ihre lebensgestaltende Kraft wahrzunehmen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Einzelarbeit/ Austausch in Paaren: Gibt es bei mir zu Hause eine Bibel? Warum?/ Warum nicht? Welchen Stellenwert hat sie für meine Familie und für mich? Was verbinde ich mit der Bibel?
- Lesen des Gleichnisses von der Tür, Gespräch darüber, vgl. Spirale
- Weiterführende Informationen: Geschichte der Bibelexegese – inwiefern hat diese das allgemeine Verständnis der Bibel verändert …?

## 4.2 Vielheit und Vielfalt

Auch wenn es sich bei der Bibel augenscheinlich um ein einziges Buch handelt: Die biblischen Texte sprechen vielstimmig aus unterschiedlichen Zeiten und Kontexten zu uns. Diese Doppelseite will die Grundlagen dieser Vielfalt thematisieren, das biblische und kirchliche Verständnis von Offenbarung vorstellen und das Verständnis von der Inspiration der biblischen Schriften erläutern.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Darstellungsaufgabe im Heft oder auf einem Plakat: jüdische und christliche Bücher in Überschneidung und mit überschneidenden Farben (evangelische können auch dazugezeichnet werden)
- Wer oder was inspiriert mich? Was entsteht aus dieser Inspiration? – Ausgehend von diesen persönlichen Überlegungen: Was ist das Besondere an Inspiration? - Sie lässt sich weder „machen“, noch „heraufbeschwören“, sie ist unverfügbar (wie der göttliche Geist) Wer schon einmal ideenlos vor einem Blatt Papier gesessen hat, kennt das. Kein Wunder also, dass KünstlerInnen die Inspiration als den „göttlichen Funken ihrer Arbeit“ ansehen.
- Suche nach einem eigenen Bild für ‚Inspiration‘, selbst zeichnen oder aus vorgegebenen Bildern
- Planspiel: Was passierte, wenn heute eine Handschrift mit einem „neuen“ biblischen Buch auftauchte?

## 4.3 Hermeneutik: Die Bibel liest mich

Ziel der Seite ist es, die Kontextualität der biblischen Schriften nicht nur im Schriftwerdungsprozess zu suchen, sondern auch im Prozess des Lesens und der Auseinandersetzung mit den Bibeltexten. Dies soll anhand der immer neuen Aktualisierung am Beispiel von Exodus 14 gezeigt werden. Die SchülerInnen sollen auch in ihrer konkreten Situation nach Erfahrungen von Unterdrückung und Freiheit, die mit Ex 14 korrespondieren könnten, suchen. Grundaussage dieser Seite könnte die Überschrift sein: Nicht nur ich lese die Bibel, sondern vielmehr: Die Bibel liest mich.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Schreibaufgabe: Die ganze Klasse beschreibt etwas gemeinsam Erlebtes (z.B. die letzte Schulstunde, eine gemeinsame Exkursion, eine Lehrperson…). Zusätzlich schließt jeder und jede seinen/ ihren Text mit einem Satz der noch einmal zusammenfasst, was das wesentlichste Erlebnis/ die Wesentlichste Erkenntnis des Erlebten war (diese Sätze können auch auf einem Plakat gesammelt werden) Anschließend lesen die SchülerInnen einen Text eines/ einer anderen und kommen darüber ins Gespräch. Im Plenum werden die Erfahrungen der Übung ausgetauscht: Das Erleben der Wirklichkeit ist subjektiv. Deshalb sind auch biblische Texte, die von ein und demselben Erlebnis erzählen alles andere als identisch.
- Verschiedene Lesarten können an einem biblischen Text ausprobiert werden. Was eröffnet die jeweilige exegetische Perspektive? Was lässt sie aus dem Blick? Eine Kooperation mit dem Deutschunterricht ist möglich (Vergleich mit interpretativen Verfahren des DU)
- Ein Text der Bibel in gerechter Sprache kann mit dem Text der Einheitsübersetzung verglichen werden. Was ist „Sprachgerechtigkeit“?
- Texte verstehen – aus Texten lernen (vgl. Handout Monika)

## 4.4 Die Bibel für alle – vorgestellt: Martin Luther

Die Bibel für alle verfügbar zu machen war ein zentrales Anliegen Martin Luthers. Aus diesem Grund wird er in diesem Kapitel – nicht als Reformator, sondern als Bibelübersetzer – vorgestellt als derjenige, der die Bibel dem Volk nahezubringen versuchte durch seine Übersetzungstätigkeit.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gespräch mit einem/einer evangelischen Vertreter/Vertreterin über die Bedeutung der Bibel für den Protestantismus, Vergleich mit dem Katholizismus
- „Übersetzungsversuch" einer bekannten Bibelstelle in heutige Sprache junger Menschen unter dem Motto „dem Volk aufs Maul schauen"
- Besuch einer Bibelausstellung
- Verfassen einer „Geschichte der Bibel"
- Vgl. Geschichteunterricht: Geschichte des Buchdrucks

## 4.5 Ein roter Faden durch die Bibel?

Die Bibel heute zu lesen ist nach wie vor ein spannendes Unternehmen. Das Thema Einheit der Bibel wird hier unter neuer Perspektive (‚roter Faden') zusammengefasst: Die Frage nach dem roten Faden kann verschiedenartig beantwortet werden – und doch bleibt die Bibel als die zentrale Urkunde unseres Glaubens Fundament christlicher Lebensgestaltung. Die SchülerInnen sollen durch diese Doppelseite angeregt werden, ihren eigenen Bezug zu den biblischen Texten zu reflektieren. Das Bild Dalis (‚Die Prophetie Joels') soll auf einer anderen Ebene zur selben Auseinandersetzung mit den „essentials" biblischer Texte anregen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gruppenarbeit: Befragung unterschiedlicher biblischer Texte auf die vier Angebote zum roten Faden. Welcher Zugang erscheint dir persönlich am plausibelsten?
- Suche nach „Zentralstellen" des Alten bzw. Neuen Testaments, bzw. nach Texten, die dir besonders markant erscheinen!
- Gemeinsame „lectio continua" eines kurzen biblischen Buches (etwa eines Paulusbriefes, oder eines kleinen Prophetenbuches)

***Beispiele für Maturafragen*:**

- Die Hermeneutik der Bibel kennt und braucht verschiedene Lesarten. Gehe auf die Gründe für die Verschiedenheit der literarischen Ausdrucksformen der Bibel ein und stelle die historisch-kritische, die feministische und die tiefenpsychologische Exegese (…) kurz vor.
- Gib einige Hinweise zum Verständnis des folgenden Textes, indem du ihn nach einer dieser Lesarten auslegst.
- Textbeispiel: Ev. Auszug aus Ex
- Portraitiere Martin Luther. Gehe dabei vor allem auf seine Arbeit als Bibelübersetzer ein und stelle sein Anliegen einer ‚Bibel für alle' sowohl in seinem historischen Kontext vor, als auch in seiner Bedeutung für die gegenwärtige Zugänge zur Bibel.

# 4.6 Resümee

**Die Bibel kann man nicht lesen, man kann sie nur tun (Mt 7,24). Sie ist kein Buch, sie ist eine Lebensmacht.**
**Und es ist unmöglich, eine, auch nur eine Zeile zu begreifen ohne den Entschluss, sie auch zu vollziehen.**

Reinhold Schneider

**Das Buch der Bücher?** Diese Frage stellt sich angesichts der enormen Verbreitung der Bibel in allen Kontinenten und angesichts der Tatsache, dass die Bibel nach wie vor das meistgedruckte und wohl auch meistgelesene Buch der Welt ist. Die Bibel hat keinen musealen Charakter, sondern will auch heute mit Leben erfüllt werden.

**Vielheit und Vielfalt** sind entscheidende Perspektiven, wenn man von der Bibel spricht. Auch wenn es sich augenscheinlich um ein einziges Buch handelt: Die biblischen Texte sprechen vielstimmig aus unterschiedlichen Zeiten und Kontexten und in ganz verschiedenen literarischen Ausdrucksformen zu uns.

**Hermeneutik:** Die Bibel liest mich. Die Frage: „Wie kann ich die Bibel verstehen?“ lässt sich auch umgekehrt stellen: Wie kann ich mein Leben durch die ‚Brille’ der biblischen Texte lesen und verstehen?
Die Bibel kann nicht zusammenhanglos gelesen werden: Es ist nicht sinnvoll, einzelne Brocken aus ihrem Zusammenhang herauszureißen, ich kann den Lebenszusammenhang des/der LeserIn nicht ausblenden.

**Die Bibel für alle** verfügbar zu machen war ein zentrales Anliegen Martin Luthers. Er setzte darauf, dass alle, die es wollten, die Bibel in der eigenen Sprache lesen können sollten, um dadurch Kraft und Mut für die eigene Lebensgestaltung zu gewinnen. Dieses Vorhaben brachte ihm neben viel Zustimmung auch massive Kritik ein.

Die Bibel heute zu lesen ist nach wie vor ein spannendes Unternehmen. Die Frage nach einem **roten Faden durch die Bibel** kann unterschiedlich beantwortet werden. Und doch bleibt die Bibel als die zentrale Urkunde unseres Glaubens für alle ChristInnen ein Dokument der verschriftlichten Glaubenserfahrungen von vielen Generationen und zugleich für uns ein Fundament zur Lebensgestaltung.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 5: Gott zur Sprache bringen

### Überblick:

1. In tausend Bildern
2. (K)ein Bild
3. Wie eine Mutter
4. ... (nicht) gemacht und erdacht
5. Viele Male und auf vielerlei Weise
6. Weihnachten - ins Geheimnis hineinlaufen
7. Dahinter verborgen
8. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 1:**

Das Suchen und Fragen nach Gott zur Sprache bringen und sich mit dem trinitarischen Gott auf der Grundlage der Bibel, insbesondere mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, auseinandersetzen.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Die Vielfalt biblischer Gottesbilder beschreiben (A) und deuten (B) sowie den einen Gott von Götzen unterscheiden können (D).

**Intention:**

**Kapitel 5** will den Weg der Auseinandersetzung mit dem Thema vom Konkreten (5.1-5.2) über den abgrenzenden Blick in die (alttestamentliche) Umwelt (5.3) hin zur abstrakteren und systematischen Reflexion des biblischen Gottesbildes (5.4) begleiten. Von ganz anderer Seite wird die Frage nach dem Gottesbild durch die Vorstellung von Arnulf Rainer und seines (Übermalungs-)Werkes zum Schluss noch einmal aufgegriffen. Die Suche nach Bezugspunkten in den Lebens- und Glaubenserfahrungen heutiger Menschen wird sowohl durch die Gesamtanlage des Kapitels (Erfahrungs- und Kontextbezug von Gottesbildern,

weibliche Gottesbilder als Erweiterung des biblischen Identifikationsangebotes, …) angeregt, als auch durch spezielle Hinweise, die den Blick in diese Richtung schärfen wollen.

**Gedanken zum Titelbild:**

Steintafel mit hebräischem Schriftzug, die das Tetragramm (JHWH) enthält – dieses Titelbild lässt bewusst eine gewisse ‚Verwandtschaft' mit jenem des 4. Kapitels erkennen.

Im JHWH-Namen hat sich Gott Mose und den Menschen geoffenbart. Auf der Steintafel ist dieser Name für uns heute (fast) nicht lesbar – auch ein Bild für die menschliche Unfähigkeit Gott letztlich nicht in unsere Sprache und Welt fassen zu können?

*Titelbild*: Entziffern des hebräischen Textes: Tetragramm. Information zur Unaussprechlichkeit des Gottesnamens – inwiefern lässt sich Gott (dennoch) zur Sprache bringen?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 5.1 In tausend Bildern

Die erste Doppelseite regt die Auseinandersetzung mit dichterischen Bildern und Gleichnissen an, in denen die Bibel von Gott spricht und wie sie in anschaulichen, wechselnden und widersprüchlichen Vergleichen auf sein unfassbares Wesen hinweist. Exemplarisch (Gen 16, 7-16) soll auch der Zusammenhang von Gotteserfahrung und Gottesnamen/Gottesbild/Gottesvorstellung kennengelernt werden.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gestaltung eines „Kaleidoskopes Gottes": SchülerInnen suchen „Gottesbilder", die etwas darüber aussagen, wie sie sich Gott vorstellen. Diese werden zu einem Bild zusammengelegt oder geklebt. Wie bei einem Kaleidoskop ergibt die Zusammenschau der Fragmente ein neues Bild – und auch dieses kann durch ein Drehen am Kaleidoskop

Farbe und Form sofort wieder verändern: Wir können uns Gott nur mit Bildern vorstellen, wir sehen aber auch nie ein endgültiges Bild. (Eine Variante wäre hier die Arbeit rein mit Farben: Was sagt welche Farbe über Gott aus? Welche Erfahrungen verknüpft man mit den unterschiedlichen Farben?)

- Kalender der Gottesbilder: Aus einer Auswahl von biblischen Metaphern über Gott (diese können von den SchülerInnen auch selbst in einer „Bibelforscheraufgabe" gesucht werden, etwa im Buch der Psalmen) wählt die Klasse 12 aus, findet dazu jeweils ein passendes Bild und gestaltet damit einen Kalender für das kommende Schuljahr.
- Kurzgeschichte von der Stadt der Blinden, in der zum ersten Mal ein Zirkus mit einem Elefanten zu Besuch ist: Wie beschreiben die verschiedenen Personen den Elefanten (Schlauch, Teppich, Säule, …)
- Sucht nach weiteren Bildern für Gott in der Bibel!
- Sucht nach Bildern der Ferne Gottes im Buch der Psalmen – welche Erfahrungen können hinter diesen Bildern stehen?

**Literatur:**

Albert Biesinger, Gerhard Braun: Gott in Farben sehen. Die symbolische und reigiöse Bedeutung von Farben. München 1995.

## 5.2 (K)ein Bild

Das biblische Bilderverbot stellt bis heute eine Herausforderung dar und unterstreicht die Unverfügbarkeit Gottes und betont die Einzigheit und Einzigartigkeit JHWHs. Seine theologische Entwicklung vor dem Hintergrund des alttestamentlichen Entstehungszusammenhangs zu sehen und verstehen können ist ein Ziel dieser Doppelseite. Eine zweite Intention ist die Reflexion der Bedeutung des Bilderverbotes für die (persönliche) Gottesvorstellung und möglicher Schwierigkeiten (z.B. auch die der künstlerischen Darstellung von Gott) in diesem Zusammenhang.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Vgl. Titelbild des Kapitels
- Sprachforschung: SchülerInnen suchen in der Alltagsprache nach Wendungen, die von Bildern sprechen: „sich von etwas ein Bild machen wollen", „ein Bild von jemandem aufrechterhalten", „Weltbild", „Sittenbild"… Sie zeugen davon, welche große Rolle Bilder in der Wahrnehmung der Menschen spielen. Warum sind Bilder für Menschen so wichtig?
- weiterführende Gedanken: HirnforscherInnen bestätigen heute: Bilder haben einen wesentlich stärkeren Einfluss auf unser Gehirn als etwa Wörter: Sie bleiben leichter im Gedächtnis, sie vermitteln besonders emotionale Botschaften intensiv und sie wirken auf uns stark unterbewusst. Mediale Vermittlung funktioniert heute insbesondere über Bilder. Komplexe Inhalte werden oft auf ein Bild reduziert und prägen sich so undifferenziert in unser Bewusstsein ein. Der Kern es Bilderverbotes, nämlich sich kein unverrückbares, statisches und allein angebetetes Bild von Gott zu machen, erhält in diesem Zusammenhang eine aktuelle Anwendungsmöglichkeit: Die Kritik am Bild überhaupt. Denn ein mediales Bild kann ebenso wie das Gottesbild nie alles zeigen. Es bleibt Ausschnitt der Realität und darf nicht absolut gesetzt werden.

- Recherchearbeit: Was lässt sich von Seiten der Hirnforschung und Psychologie heute über die Wirkung und Rezeption von Bildern sagen?
- Für menschliche Beziehungen kann das Bilderverbot ebenfalls bedeutsam werden: Kennst du das, wenn du dir ein Bild von jemandem gemacht hast und plötzlich bricht es in sich zusammen, weil du erkennst, dass die Person ganz anders ist als du dachtest? Ist du selbst schon einmal auf ein Bild festgelegt worden, auf eine Rolle, aus der man dich nicht mehr entließ, egal, was du von dir zeigtest? Kennst du das, wenn du mit aller Kraft versuchst das gute Bild einer Person aufrecht zu erhalten, auch wenn du längst weißt, das es anders ist?
- Lied: Claudia Mitscha-Eibel: Abschied vom himmlischen Vater:
    - Im Himmel ist es still geworden,
      durch das Schweigen dringt kein Wort.
      Der dort war, ist er gestorben
      oder ging er heimlich fort?

      Irgendwann war er verschwunden,
      alle Räume stehen leer.
      Hab ihn lange nicht gefunden,
      suche ihn nicht mehr.

      Ist kein Richter, dessen Wille
      Strafe mir und Lohn verhängt.
      Kein Allmächtiger, der in Stille
      unsrer Welt Geschicke lenkt.

      Kein Allwissender, der alles
      längst geplant und vorgesehn,
      der im Falle eines Falles
      eingreift ins Geschehn.

      Ist kein Vater mehr dort oben,
      der mein Schrein und Flehn erhört.
      Auch kein Finger, streng erhoben,
      und kein Arm, der Schutz gewährt.

      Eine Mutter nie gewesen,
      die mich tröstet, sanft und zart.
      Keine Hand, die vor dem Bösen
      meinen Schritt bewahrt.

      Keiner, der Gesetze gäbe,
      was ich lasse, was ich tu.
      Muß entscheiden, wie ich lebe,
      und keine Auge sieht mir zu.

      Nur der Wind fährt durch die Räume

eines Himmels, leer und still,
fegt hinweg die Kindheitsträume
und weht, wo er will.

- Arbeit mit verschiedenen Bildimpulsen (z.B. Karikaturen zu einseitigen Gottesbildern)

## 5.3 Wie eine Mutter

Das Kennenlernen weiterer biblischen Gottesbilder ist Inhalt dieser Doppelseite. Die Bibel stellt zu den zahlreichen und die Gottesvorstellung der meisten Menschen bis heute prägenden männlich-väterlichen Gottesbildern auch weiblich-mütterliche Bilder. Die weiblichen Metaphern für Gott wollen keineswegs in eine Einseitigkeit führen, sondern die Vorstellungswelt erweitern und ergänzen

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- gestalterische Aufgabe: Die SchülerInnen ersetzen einmal ganz bewusst den „alten Mann mit dem Bart“ gegen ein weibliches, vielleicht junges, bewegtes Bild von Gott und gestalten es mit Farben, Stoffen, aus Ton oder als Collage.
- weiterführende Gedanken: Weibliche Gottesbilder sind eine notwendige Ergänzung, um die Fixierung auf ein männliches Bild aufzulösen. Sie sind aber auch problematisch: Etwa, wenn sie nun dazu beitragen, Frauen auf ein bestimmtes Bild festzulegen (so sind die auf dieser Seite angeführten weiblichen Gottesbilder sehr stark vom Bild der Frau als Mutter geprägt)
- Bibelarbeit: Weitere biblische Gottesbilder erschließen
- Welche ‚Eigenschaften‘ würdest du Gott zuschreiben? Sind diese ‚typisch männliche‘ oder eher ‚typisch weibliche‘ Beschreibungen?

## 5.4 … (nicht) gemacht und erdacht

Diese Seiten thematisieren die Abgrenzung von Götter-/ Götzenbildern in Abgrenzung zum einen Gott. Die Kultbilder von Göttern und Göttinnen sind von Menschen gemacht und erdacht, so lautet die klar positionierte Kritik am Polytheismus der Kulturen in der Umgebung von der Seite des alttestamentlichen Israel. Damit wird der Glaube an JHWH, als den einen und einzigen Gott, der durch sein Handeln und Sprechen mit den Menschen in Beziehung tritt, gegenüber den kosmischen Gottheiten, den nationalen Schutz- und Kriegsgöttern sowie den persönlich erwählten Schutzgottheiten in der Umwelt Israels abgegrenzt. Vieles von der biblischen Kritik an diesen Gottheiten oder – um mit einem später üblichen Begriff zu sprechen – Götzen regt auch die kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Entwicklungen und Mechanismen an.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Die biblische Polemik gegenüber dem Götzendienst anderer, benachbarter Völker ist sehr kritisch zu hinterfragen, denn aus heutiger Sicht, weiß man, dass die meisten dieser Völker Kanaaniter, Hetiter, Jebusiter…) entweder gar nicht existierten oder aber nicht die in der Bibel suggerierte Bedeutung hatten. Sie werden betont, um die eigene religiöse Identität zu stärken. Wo gibt es solche Phänomene im Zusammenhang mit Religion heute noch?

- Entwurf und kritische Analyse eines ‚Götter/Götzenaltar' der europäischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts

## 5.5 Viele Male und auf vielerlei Weise

Der zusammenfassende Einblick in die biblische Botschaft von Gott will verdeutlichen, dass die Bibel keiner Lehrbuchsystematik folgt, sondern aus einer großen Anzahl schicksalhafter Erfahrungen und aus vielen Aussagen und Ausdrucksformen Konturen des Gottesbildes zeichnet: Gott ist der/die Eine und Einzige, der sich der Welt und den Menschen zuwendet. Er ist JHWH, der Ich-bin-da, der auch in Zukunft da sein wird. Auch wenn der Mensch Gott in seiner Schöpfung und in der Geschichte begegnen kann, übersteigt er letztlich alles Irdische, er ist vor aller Zeit und über aller Zeit. Gott wendet sich dem Menschen als personales Gegenüber zu und setzt sich mit leidenschaftlichem Ernst für die Menschen ein. In Jesus Christus verdeutlicht sich das Gottesbild Israels und offenbart sich den Menschen noch einmal neu – das Gnadenreich Gottes ist mit Christus angebrochen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- siehe 5.1 und 5.2

## 5.6 Weihnachten – ins Geheimnis hineinlaufen

Mit den Fotografien einer Krippe aus Kenia, die in den Kern eines Baumstammes geschnitzt ist und geöffnet werden muss, damit das Weihnachtsbild sichtbar wird, möchte eine Brücke zwischen Kapitel und Kirchenjahr schlagen. Der Text aus Afrika lädt ein immer tiefer in das Geheimnis der Menschwerdung Gottes einzutauchen bzw. ‚hineinzulaufen'.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- weiterführende Gedanken: In der Erzählung von der Geburt Jesu wird ein bisher ungefragtes Bild von Gott durchbrochen, Gott offenbart, das er anders ist, als man ihn sich bisher vorstellte.
- Vorweihnachtliche Meditation des Bildes und Textes
- Einbau in die Schulweihnachtsfeier

## 5.7 Dahinter verborgen – vorgestellt: Arnulf Rainer

Reflexion und Meditation der einschlägigen Arbeiten von Arnulf Rainer wollen die(Nicht)Darstellbarkeit Gottes aus einer weiteren Perspektive vorstellen und ins Bewusstsein rücken: Rainer sieht seine Übermalungen als eine Form des Umganges mit Vergangenheit, die für die Gegenwart interpretiert werden muss. Das gilt bei ihm besonders auch für die Darstellungen Christi. Rainers Übermalungen leben ganz und gar nicht mehr aus der Sicherheit einer festen Vorstellung von der (historischen) Person Jesu. Die BetrachterInnen müssen sich erst mühsam in seine Werke einsehen um dort ein jeweils individuelles Bild zu entdecken, das vielleicht auch eine neue Spur zur persönlichen Gottesvorstellung und Gottesbeziehung legen kann. Zudem werden die SchülerInnen auf diesen Seiten auch mit dem Thema Kirche und zeitgenössische Kunst konfrontiert.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Die SchülerInnen versuchen selbst eine Verhüllung/ Übermalung von etwas, das seinen Wert schon eingebüßt hat und wieder mehr zur Geltung kommen soll oder einfacher: Eigene Übermalungen nach Vorbild Rainer
- weiterführende Gedanken: Etwas in der Verhüllung noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen, etwas zu verdecken, um es erst sichtbar zu machen gehört zum Selbstverständnis von Religionen: Ikonosthase, Gott, der Mose den Rücken zukehrt, das in der Fastenzeit verhüllte Kreuz… (Auch in der Sexualität spielt dieses Prinzip eine Rolle: wirklich erotisch wirkt nicht der splitternackte, sondern der halb verhüllte Körper.)
- Arbeit mit dem Bild: Arnulf Rainer, **Christus mit gelbem Gefunkel**, 1979, 30 x 25:

  „… bzw. es wurde unversehens in eine andere Richtung gelenkt: Damals war für die Dauer eines Jahres das Würzburger Dommuseum mit einer kleinen zeitgenössischen Werkauswahl in unseren Räumen zu Gast. Mein Blick war von einem Bild gefesselt, das mir gegenüber an der Wand hing. Mit impulsiven Pinselstrichen waren das die Schemen eines Kopfes gemalt. Je länger ich hinsah, desto mehr erkannte ich die differenzierten Tiefenschichten des Bildes: Um das Haupt bildete sich ein Band von leichtem Gelb, unter dem vorherrschendes Schwarz wie eine Aura, je Gloriole hervorquoll. Einige wenige Lichter von gelber Wasserfarbe bekränzten dieses Haupt. Nach einiger Zeit intensiven Betrachtens kam mir die Assoziation einer Krone. Ja, die Strich-Skulptur des Pinsels ließ den Eindruck einer Dornenkrone entstehen, zu der jedoch die gelben Glanzpunkte in einem beinahe bestürzenden Kontrast standen: Edelsteine in einer Dornenkrone. Und da geschah es: Plötzlich traten unter der pastosen Farb-Schichtung wie bei einem Vexierbild klar konturierte Gesichtszüge hervor. Einmal identifiziert, war es unverkennbar: Ein gotisches Christusbild schien durch die Übermalung hindurch, und in dieser künstlerischen Umformung entfaltete es eine nie gekannte Ausdrucksintensität.

- Künstler entzieht das Christusbild der Sicherheit meiner festen Vorstellung von der historischen Person Jesu. *Was ist die Wirklichkeit hinter unserer oberflächlichen Schein-Wirklichkeit?* schien das Bild zu fragen. Der leichtfertige Betrachter erkennt das Christusgesicht nicht, das sich hinter der Übermalung befindet. ‚Er kam in die Welt, aber die Welt erkannte ihn nicht' (Joh 1,10). Erst dem wahrhaft Suchenden, der das Hintergründige hinter dem Vordergründigen zu schauen begehrt, blickt Jesus Christus entgegen. Nach dem Ende der Sitzung entzifferte ich die kleine handschriftliche Signatur auf dem Passepartout: Arnulf Rainer: *Christus mit gelbem Gefunkel*."
- (Kardinal Karl Lehmanm, Die Welt im Spiegel der Kunst, in: Rainhard Hoeps (Hg.) Religion aus Malerei? Kunst der Gegenwart als theologische Aufgabe, Paderborn 2005, 15f.)
- Besuch einer Rainer-Ausstellung
- Referat über das Wirken Arnulf Rainers // BE
- Bildbetrachtung: Christus mit gelbem Gefunkel

***Beispiele für Maturafragen:***

- In tausend Bildern – ev. Rainer-Übermalung oder Bibelzitat

- Nimm anhand des vorliegenden Werkes von Arnulf Rainer zur Herausforderung Gott ins Wort oder in Bilder zu fassen Stellung. Erläutere die Spannung zwischen dem Bilderverbot und den vielfältigen Bildern, in denen die Bibel von Gott spricht (– gehe dabei besonders auch auf weibliche Metaphern ein).
- Zitat Ex 3,4
- Der Glaube an JHWH, den Einen und Einzigen, nimmt seinen Ausgangspunkt im alten Israel. Schildere die Bedeutung des Monotheismus indem du ihn der polytheistischen Umwelt bzw. Vorgeschichte Israels gegenüberstellst.
- Zitat Hebr 1,1
- Zeichne die wichtigsten Schwerpunkte eines Gottesbildes der Bibel nach. Gehe dabei den Weg von der Geschichte Israels über die Gottes-Botschaft Jesu bis zum Christusglauben des Urchristentums. Skizziere auch dunkel bzw. herausfordernde Aspekte des biblischen Gottesbildes.

# 5.8 Resümee

ich glaube
gott selber erfand
das fragezeichen
als versteck
wenn besserwisser
mit ausrufezeichen
auf ihn einschlagen

Dieter Frost

**In tausend Bildern** spricht die Bibel von Gott. In anschaulichen, wechselnden und widersprüchlichen Vergleichen weist sie auf das für den Menschen unfassbare Wesen Gottes hin. Alle Bilder und Metaphern sind Ausdruck von Gottesoffenbarungen, von Begegnungen mit Gott – oder wie es die Bibel oft ausdrückt: mit seinen Boten – und von Erfahrungen der Nähe Gottes. Biblischen Gottesbildern und heutigen Gottesvorstellungen ist gemeinsam, dass sie geschichtlich, kulturell und sozial geprägt sind. Das ist ein Hinweis darauf, dass menschliche Gottesbilder immer unfertig und auch wandelbar sind.
Das Bilderverbot des Alten Testaments unterstreicht die Unverfügbarkeit Gottes und betont die Einzigheit und Einzigartigkeit JHWHs. Es bezieht sich primär auf die Verhinderung der Darstellung Gottes als materielles Objekt, als Kultstatue im Tempel oder in Häusern und nicht auf die Vorstellung oder Redeweise von Gott.

**Wie eine Mutter** und wie ein Vater ist Gott für die Menschen. Die Bibel stellt zu den zahlreichen und die Gottesvorstellung der meisten Menschen bis heute prägenden männlich-väterlichen Gottesbildern auch weiblich-mütterliche Bilder. Die weiblichen Metaphern für Gott wollen keineswegs in eine Einseitigkeit führen, sondern die Vorstellungswelt erweitern und zu einem ganzheitlich orientierten Glauben beitragen, der sich immer neu vergegenwärtigt, dass Gott alle menschlichen Kategorien übersteigt.

**Gemacht und erdacht** sind die Kultbilder von Göttern und Göttinnen, so lautet die klar positionierte Kritik am Polytheismus der Kulturen in der Umgebung von der Seite des alttestamentlichen Israel. Damit wird der Glaube an JHWH, als den einen und einzigen Gott, der durch sein Handeln und Sprechen mit den Menschen in Beziehung tritt, gegenüber den kosmischen Gottheiten, den nationalen Schutz- und Kriegsgöttern sowie den persönlich erwählten Schutzgottheiten in der Umwelt Israels abgegrenzt. Vieles von der biblischen Kritik an diesen Göttern oder – um mit einem später üblichen
Begriff zu sprechen – Götzen ist auch für die kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Entwicklungen und Mechanismen von Relevanz. Sie lassen ähnliche Züge erkennen, wie sie im biblisch kritisierten Götzendienst zu finden waren.

**Viele Male und auf vielerlei Weise** hat Gott sich in der Bibel geoffenbart (vgl. Hebr 1,1). Die Bibel folgt keiner Lehrbuchsystematik. Aus einer großen Anzahl schicksalhafter Erfahrungen und aus vielen Aussagen und Ausdrucksformen lassen sich Konturen eines biblisch orientierten Gottesbildes zusammenfassen: Gott ist der/die Eine und Einzige, der sich der Welt und den Menschen zuwendet. Er ist JHWH,
der Ich-bin-da, der auch in Zukunft da sein wird. Auch wenn der Mensch Gott in seiner Schöpfung und in der Geschichte begegnen kann, übersteigt er letztlich alles Irdische, er ist vor aller Zeit und über aller Zeit. Gott wendet sich dem Menschen als personales Gegenüber zu und setzt sich mit leidenschaftlichem Ernst für die Menschen ein. Mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus verdeutlicht sich das Gottesbild Israels und offenbart sich den Menschen noch einmal neu – das Gnadenreich Gottes ist mit Christus angebrochen: das ist Gabe und Aufgabe zugleich.

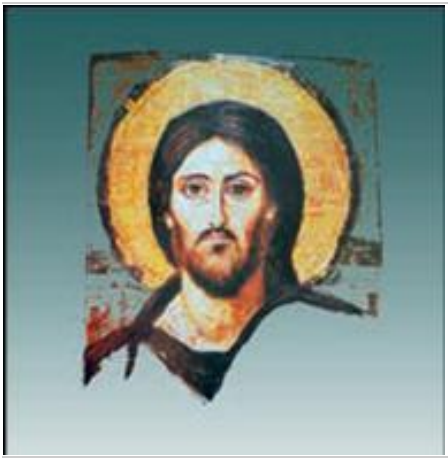
**Dahinter verborgen** ist in vielen Werken von Arnulf Rainer das, was er durch seine Übermalungen neu in das Bewusstsein rücken möchte. Er sieht seine Übermalungen als eine Form des Umganges mit Vergangenheit, die für die Gegenwart interpretiert werden muss. Das gilt bei ihm besonders auch für die Darstellungen Christi. Rainers Übermalungen leben ganz und gar nicht mehr aus der Sicherheit einer festen Vorstellung von der (historischen) Person Jesu. Die BetrachterInnen müssen sich erst mühsam in seine Werke einsehen um dort eine jeweils individuelles Bild zu entdecken, das vielleicht auch eine neue Spur zur persönlichen Gottesvorstellung und Gottesbeziehung legen kann.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 6: Ringen um Klarheit

### Überblick:

1. Du aber, für wen hältst du mich?
2. Wer ist dieser?
3. Wir aber bezeugen
4. Credo
5. Suchend in Umbruchszeiten
6. Resümee



**Lehrplan-Ziel 5:**

Sich mit dem Weg der Kirche als Nachfolgegemeinschaft Jesu in ausgewählten Themen der Kirchengeschichte auseinandersetzen, religiöse Ausdrucksformen erschließen und zu einem vertieften Sakramentenverständnis gelangen.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Die Entwicklung zentraler Glaubenswahrheiten in den ersten ökumenischen Konzilien erläutern können (B).

**Kompetenzbereiche:**

A **Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

B **Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

C **Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

D **Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

E **Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Intention:**

**Kapitel 6** will die ersten ökumenischen Konzilien vorstellen als gemeinsame Antworten auf der Frage nach Strukturen und Dogmen, die das Christusmysterium über das Judentum hinaus in einer hellenistischen Welt bezeugen.

**Gedanken zum Titelbild:**

Christusikone, Sinai 6. Jahrhundert

Die Bearbeitung der Ikone, die diese durchsichtig und ein wenig unscharf, gleichsam „unfertig“ sein lässt, will das Ringen um Klarheit in der Christologie der ersten fünf Jahrhunderte der Kirche verdeutlichen.

*Titelbild*: Was wissen wir von diesem Menschen – worüber gibt es Klarheit – welche Fragen stellen sich

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 6.1 Du aber, für wen hältst du mich?

Die erste Doppelseite will die Frage „Wer ist Jesus?“ von verschiedenen Seiten beleuchten: Persönliche Bekenntnisse von SchülerInnen und Christusbilder in Kunst und Film sollen anregen, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gestaltung eines Plakates nach Vorbild des Time-Magazines. Die verwendeten Bilder können auch in ihrem Kontext untersucht werden: wie dachte welche Zeit über Jesus?
- Angelehnt an die Zitate der SchülerInnen zu Jesus: Erstellung einer „Charakteristik Jesu“. Wie stelle ich mir den Menschen Jesus vor? (kann auch an Hand eines Bildes passieren, dessen Körperteile stellvertretend für Charaktereigenschaften beschriftet werden)
- Angelehnt an Fridolin Stier: Innerer Monolog von Jesus, der auf die Welt zurückkommt und „seine“ Kirche wahrnimmt
- Straßeninterviews zum Thema: Wer ist Jesus?
- Zu Tom Bentkowski
- Anhand der siebzehn Jesusbilder, die Tom Bentkowski für das Titelblatt des TIME-Magazines im August 1988 verwendet hat, kann man eine Betrachtung des Christus-Bildes im Laufe der Kunstgeschichte vornehmen:
    - Die ältesten „Bestandteile“ stammen aus dem 5. und 6. Jahrhundert, z.B. aus der Basilika San Apollinare in Classe, Ravenna (5.Jh; oberste Reihe, zweites von links; unterste Reihe, zweites von links) und aus einem Mosaik der Hagia Sophia (6.Jh.; oberste Reihe, zweites von rechts). Die jüngsten „Mosaiksteine“ wurden aus Jesus-Bildern des 20. Jahrhunderts entnommen, z.B. aus „Haupt Christi“ von Georges Rouault (1871-1958) und aus einem Gemälde von Graham Sutherland (1903-1980) aus der Cathedral of St. Michael in Coventry (dritte Reihe von oben, ganz links). Zudem wird bereits anhand der wenigen genannten Beispiele ersichtlich, dass Künstler verschiedener Nationen (Italien, Türkei, Frankreich, England) „beteiligt“ waren. (Ein deutscher Maler, Martin Schongauer, ist auch

vertreten - zweite Reihe von oben, drittes von links; zweite Reihe von unten, erstes von links.)

- Auch werden ganz verschiedene Aspekte der Person Jesu in den einzelnen Kunstwerken zum Ausdruck gebracht: Hierfür seien nur zwei Beispiele angeführt: Drei "Steinchen" wurden aus "Christus Pantokrator" aus der Kathedrale von Monreale, Sizilien, entnommen (dritte Reihe von oben, zweites von links; zweite Reihe von unten, ganz rechts; unterste Reihe, ganz links). Eine dem "Pantokrator" -Aspekt fast schon entgegen stehende Bedeutungsebene thematisiert der bereits erwähnte französische Expressionist Rouault: Er bindet das erfahrene Leid des Krieges und auch soziales Elend in seine Christus-Darstellungen ein und versucht dabei auszudrücken, dass sich im Leiden jedes Menschen das Leiden Christi täglich wiederholt, dass der Leidende aber auch in die Erlösung Christi mit eingeschlossen ist.
- Im Mosaik von Bentkowski verschmelzen nun die künstlerischen Versuche aller Zeiten und Nationalitäten, Gestalt und Wesen Jesu abzubilden und - auch ausgehend von jeweils individuellen Erfahrungen - zu deuten. Damit macht Bentkowski deutlich, dass alle diese Einzelversuche als "Stückwerk" zu verstehen sind und - allenfalls! - einen Splitter der Wahrheit über Jesus Christus enthalten.
- Und zusammen genommen "beantworten" sie die alte Ausgangsfrage "Who was Jesus?" - zumindest! - insofern: Er war und ist eine Gestalt, die die Seelen so vieler Menschen überall auf der Welt seit 2000 Jahren existentiell beschäftigte bzw. dies immer noch tut. (Aus: Missio Folienset „Credo - ich glaube in vielen Bildern“)

## 6.2 Wer ist dieser?

Ausgehend von den in der vorherigen Doppelseite aufgezeigten Christusbildern soll anhand der verschiedenen christologischen Vorstellungen und Erklärungsmodelle in der frühen Kirche das Ringen um Klarheit und Einheit in der Frage der Christologie deutlich werden.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Die SchülerInnen finden zu den unterschiedlichen Vorstellungen über Jesus Christus Bilder/Graphiken/Symbole, die das jeweilige Konzept darstellen.
- Schwere aber wichtige Frage: Warum ist es wichtig, wie die Frage nach der Gottheit und der Menschheit Jesu beantwortet wird? Was geht jeweils verloren, wenn nur eine Seite betont wird?
- Wo kommen diese Denkweisen heute noch vor, bzw. welchen kirchlichen/ außerkirchlichen Richtungen wird was vorgeworfen? Homepages und Folder von neuevangelikalen, traditionellen und liberalen christlichen Strömungen heute könnten auf ihr jeweiliges Christusbild untersucht werden.
- Formulierung des persönlichen Jesus-Bildes, das sich aus der bisherigen Auseinandersetzung in RU (10 Jahre) und persönlicher Reflexions- und Glaubenspraxis ergibt

## 6.3 Wir aber bezeugen

Im so entwickelten Kontext wird deutlich: Das Ziel der ersten vier Ökumenischen Konzilien ist es, dogmatische Festlegungen zu finden, die den Glauben vor Verfälschung bewahren.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Versuch einer bildlichen Darstellung der Dreifaltigkeit und der zwei Naturen Jesu
- Wie wird das Wort das Wort Dogma heute gebraucht? Welche Bedeutung hat „dogmatisch“? Was verleiht dem Wort den negativen Beigeschmack? Was könnte der positive Sinn eines Dogmas sein?
- Versuch über die Entstehung eines Dogmas: Die SchülerInnen formulieren zuerst jeder und jede für sich einen einzigen Satz zum Thema: „Was macht unsere Klasse aus? Was unterscheidet uns von anderen Klassen?“ In Dreiergruppen müssen sich die SchülerInnen nun auf einen einzigen Satz einigen, schließlich in Fünfergruppen und dann in der ganzen Klasse. Der Entstehungsprozess kann auch von BeobachterInnen dokumentiert werden. An diesem Beispiel soll deutlich werden, dass ein Dogma das Ergebnis eines Diskussions- und Einigungsprozesses ist. Es drückt die Wahrheit vieler in einem einzigen Satz aus (mit allen Problemen, die sich daraus ergeben).
- Zu Geschichteunterricht: In welchem welthistorischen Kontext fanden die vier ersten Konzilien statt? Inwiefern ist dieser Kontext von Bedeutung?

## 6.4 Credo

Dem großen Credo wird eine Doppelseite gewidmet, um seine Bedeutung als wichtiges Band der Einheit der ChristInnen aufzuzeigen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Vergleich verschiedener Glaubensbekenntnisse: Auf welche Glaubensaussagen wird in welchem Text besonders Wert gelegt?
- Wie ist die literarische Gestalt des Credos von Nizäa-Konstantinopel?
- Vergleich des Credos mit dem Philipperhymnus

## 6.5 Suchend in Umbruchszeiten – vorgestellt: Augustinus

Am Leben des Heiligen Augustinus werden das Ringen um den Glauben und die großen Umbrüche seiner Zeit deutlich. Die Sinnsuche des jungen Augustinus mit all ihren Irrwegen steht stellvertretend für die Suche seiner Zeit und für unsere Suche heute.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Recherchearbeit: Klärt den kirchengeschichtlichen Hintergrund, in dem Augustinus gelebt hat und recherchiert die Wirkungsgeschichte seiner Gedanken in Theologie und Philosophie.
- 58. »Nimm und lies!«

Ich schrie - ich weiß nicht, was alles. Ich stürzte hinaus in den Garten. Ich war wie von Sinnen. Ich zitterte im Geist und ergrimmte, dass ich den Schritt nicht tun konnte zu Gott, nach dem mich so sehr verlangte. Ich raufte mir die Haare. Ich schlug mich an die Stirn: Woher dies Unfassliche?

Immer wieder schrie ich laut: »Ja, gleich soll's geschehen!« Ich blieb stehen, ich schöpfte Atem. Gleichzeitig brach ich in Tränen aus. Ich warf mich zu Boden unter einem Feigenbaum: »Wie lange noch, Herr, wie lange ...?« Da auf einmal hörte ich die Stimme ... Aus dem Nachbarhaus ... Die Stimme eines Knaben oder eines Mädchens im Singsang: »Nimm und lies!

Nimm und lies ...!« Augenblicklich war ich wie verwandelt. Ich war imstande, mich zu besinnen, ob bei irgendeinem Spiel der Kinder ein solches Leierliedchen üblich wäre. Ich fand nichts in meiner Erinnerung. Ich sprang vom Boden auf. Ich weinte nicht mehr. Ich wusste keine andere Deutung, als dass mir Gott befehle, das Buch zu öffnen und die Stelle zu lesen, auf die ich zuerst träfe.

Ich lief dorthin. Ich ergriff das Buch. Ich schlug auf. Ich las den Abschnitt, auf den mein Auge fiel: »Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafzimmern und Unzucht, nicht in Zank und Neid ... nein, ziehet an den Herrn Jesus Christus. Er soll euer Handeln bestimmen« (Röm 13, 14). Weiter wollte ich nicht lesen. Und weiter war es auch nicht nötig. Denn kaum war dieser Satz zu Ende, strömte mir Gewissheit als ein Licht ins Herz, dass alle Nacht des Zweifels verschwand.

Ich legte ein Merkzeichen ins Buch, schloss es und erzählte alles - schon ganz ruhig - einem Freund. Er schlug das Buch wieder auf, las noch einmal die Stelle und las weiter: »Der Schwachen im Glauben nehmt euch an« (Röm 14,1). Das bezog er auf sich selbst. - Wir aber gingen hinein zur Mutter, sagten ihr' s. Sie freute sich. Wir erzählten, wie alles gekommen war.

Sie jubelte und immer wieder lobte sie Gott. Und auch ich betete: »Du hast mich gewandelt hin zu dir. Zerrissen hast du meine Bande. Preisen soll dich mein Mund.« Wer war ich? Wie war ich? - Mein Geist war frei in mir und ich redete leicht mit dir, meinem Gott, meinem Herrn, meinem Heil ...

Und ich beschloss vor dem Angesicht Gottes, ohne großen Aufwand den Dienst meiner Zunge zurückzuziehen vom Markt der Geschwätzigkeit. Ich wollte ein Christ werden.

(Dietrich Steinwede, nach dem Selbstzeugnis Augustins in den »Bekenntnissen«)

# 6.6 Resümee

**Glaubensbekenntnis**
**An Gott zu glauben, heißt für jeden Christen,**
**ihn für zuverlässig und treu zu halten. Ihm können wir vertrauen, weil er den festen Grund unseres Lebens, die tragende Mitte unseres Planens und Schaffens sowie die verlässliche Erfüllung unserer Hoffnung bildet. Das zeigt er uns in seinem Sohn, der als Bruder aller Menschen immer an unserer**
**Seite steht.**
**Deshalb bekennen wir:**
**Gott, du hast unsere Welt ins Dasein gerufen,**
**sie mit ihren vielfältigen Kräften ausgestattet**
**und zum Lebensraum aller Wesen bestimmt,**
**die aus deiner schöpferischen Hand hervorgegangen sind.**
**Gott, du hast dem Menschen die Züge deines**
**Wesens eingeprägt, damit du durch ihn in dieser Welt anwesend bleibst, wirkmächtig handelst und erfahrbar wirst.**
**Gott, du erweist uns in deinem Sohn Jesus deine unbegreifliche Liebe, die bis zum Äußersten geht, damit wir durch ihn zum unverlierbaren Leben gelangen, das dem Tod**
**überlegen ist und kein Ende mehr kennt.**
**Gott, du schenkst uns durch deinen Heiligen**
**Geist die wahre Freiheit und den beständigen**
**Frieden. In deiner Kirche führst du alle, die sich zu dir bekennen, zu deiner Gemeinschaft**
**zusammen, die glaubhaft bezeugen soll, dass du dich aller Menschen annimmst.**
**Gott, deine aufbauende Kraft ist stärker als jede zerstörerische Gewalt und erringt den Sieg über alle Bedrohung und Vernichtung in**
**dieser Welt, um den neuen Himmel und die neue Erde zu schaffen, wie du uns verheißen**
**hast.**
**In diesem Glauben, zu dem du uns befähigst,**
**wollen wir leben, aus ihm können wir Kraft gewinnen, dir entgegen zu gehen und uns als**
**Geschwister anzunehmen.**

P. Othmar Stary OSB

**„Du aber, für wen hältst du mich?“** Dieser Frage Jesu stellten und stellen sich Menschen seit fast 2000 Jahren. Die Kunst hat im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Darstellungen entwickelt, die dem Geheimnis Jesu näher kommen möchten. Auch im Film gibt es zahlreiche Versuche, das Leben Jesu, seine Sendung und seine Bedeutung für Menschen von heute wiederzugeben. Auch und gerade wenn diese Versuche provokativ sind, sind sie eine große Herausforderung, sich mit den eigenen Bildern auseinanderzusetzen.

Man kann die verschiedenen Darstellungen auch mit den Teilen eines Puzzles vergleichen: Jeder einzelne Teil ist ein Ausschnitt des Gesamten und nur zusammen ergeben sie ein Bild. Auch die eigenen Vorstellungen sind Teil dieses Puzzles.

In den ersten fünf Jahrhunderten nach Christus war die Frage **„Wer ist dieser?“** die Hauptfrage der Kirche. Es gab verschiedene christologische Konzepte, wie Jesus als Gott und Mensch zu verstehen sei. Diese Konzepte beriefen sich alle auf die Bibel und waren dennoch unterschiedlich und auch konträr. Die frühe Kirche musste sich der Herausforderung stellen, in diesen Fragen Klarheit zu schaffen.

Die ersten vier **Ökumenischen Konzilien** rangen darum, den Glauben vor Verfälschung zu bewahren. Das Ziel der Konzilsväter war es, den wahren Glauben zu **bezeugen** und dogmatische Festlegungen zu finden, die der ganzen Kirche als geistgeschenkte Wahrheit gelten können. Damit sollten die Spaltungen des Christentums aufgehoben und eine gewisse Einheit hergestellt werden.

Das Hauptthema dieser Konzilien war die Christologie, es wurden aber auch andere Probleme und Fragestellungen des kirchlichen Lebens gelöst.

Der Prozess der Entwicklung der Dogmen macht deutlich, dass Glaube lebendig ist. Glaube muss sich mit der jeweiligen Zeit und ihren Vorstellungen auseinandersetzen und sich der Gegenwart erschließen. Manches muss verworfen, anderes geschärft und geklärt werden. Die Begrifflichkeit der hellenistischen Philosophie half, das Mysterium Christi in Worte zu fassen.

Das Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis, das große **Credo**, ist die Frucht der ersten Konzilien: In ihm sind die Glaubenssätze, um die gerungen wurde, enthalten. Alle christlichen Konfessionen bekennen ihren Glauben mit diesem Credo.

Ein großer Kirchenvater in den Umbrüchen der ersten Jahrhunderte war **Augustinus**. Er hat die theologischen Auseinandersetzungen im fünften Jahrhundert wesentlich mitgeprägt und ihnen Richtung gegeben. Im Leben des späteren Bischofs von Hippo Regius im heutigen Algerien spiegeln sich die Spannungen jener Zeit und die Suche nach Klarheit in Fragen des Glaubens. In seinem Ringen um Lebenssinn ist Augustinus noch heute eine faszinierende Persönlichkeit.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 7: Auf der Schwelle

### Überblick:

1. Lebensübergänge
2. Ins Mysterium eintreten
3. Hineingenommen in neus Leben
4. Taufe - Eintauchen und Auftauchen
5. Firmung - Berühren und Bestärken
6. Eucharistie - Verkosten und Wandeln
7. Feierlich hineingerufen
8. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 5:**

Sich mit dem Weg der Kirche als Nachfolgegemeinschaft Jesu in ausgewählten Themen der Kirchengeschichte auseinandersetzen, religiöse Ausdrucksformen erschließen und zu einem vertieften Sakramentenverständnis gelangen.

**Inhaltsbezogenen Kompetenzen:**

Initiationsriten beschreiben (A), mit den Initiationssakramenten Taufe, Firmung und Eucharistie in Beziehung setzen (B). (Ziel 5 / Grundanliegen 3)

Feste und Festkreise als gelebte und gefeierte Theologie deuten (B) und gestalten können (E).

**Intention:**

**Kapitel 7** will die Bedeutung von Initiation als einem wesentlichen Element in der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit darstellen und die Sakramente Taufe, Eucharistie und Firmung als christliche Initiationsrituale deuten.

**Gedanken zum Titelbild:**

Taufbrunnen aus der Seckauer Stiftskirche

Der Taufbrunnen steht für die Inititiationssakramente: Die Taufe ist der erste Schritt über die Schwelle hinein in das Christentum.

*Titelbild*: Berichtet von eigenen Erfahrungen „auf der Schwelle“: Inwiefern sind diese mit christlichen Initiationsritualen „kompatibel“?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 7.1 Lebensübergänge

Auf der ersten Doppelseite wird der Begriff der Initiation entfaltet. Initiation ist ein anthropologisches und kulturelles Phänomen. Der Mensch braucht in den Übergängen seines Lebens Hilfe und Begleitung in Form von Riten. Ein besonderer Übergang ist der von der Kindheit ins Erwachsenenalter. Konkrete Beispiele von Jugendinitiationsriten wollen die Bedeutung entfalten.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Auf einer Zeitleiste werden von den SchülerInnen Lebenspunkte gekennzeichnet, die Übergänge darstellen. Für welche Übergänge gibt es Rituale, für welche nicht? Wie sehen diese aus?
- Einzelarbeit/ Reflexion: Hat es in deinem Leben schon Schwellensituationen gegeben, an die du dich erinnern kannst? Gab es ein Symbol/ ein Ritual dafür? (bei der Geburt eines Geschwisterls, am ersten Schultag, an besonderen Geburtstagen, bei der ersten Regel…) Hast du schon so etwas wie „Aufnahmerituale“ erlebt? (etwa in einen Verein, in eine Clique…)
- Betrachtung des Bildes von Paul Reding: Jona: Was bedeutet dieses „Eintauchen“ für Jona?
- Ambivalenz von Initiationsriten: Sie führen in eine bestimme Kultur ein und markieren einen Lebenswendepunkt, sie können aber auch Hierarchien und Rollen verfestigen (Vgl. Mit bekannten Initiationsriten in anderen und in unserer Kultur).

## 7.2 Ins Mysterium eintreten

Die Initiation als religiöses Phänomen wird anhand des Mithraskultes dargestellt. Dabei zeigt sich, dass Einweihung kein einmaliger Schritt ist, sondern ein immer tieferes Hineintreten in das Mysterium.

Die Initiation in das Christentum durch die Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie macht dieses Hineinwachsen in eine christliche Identität deutlich.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Schreibaufgabe: Dokumentiert die Abläufe bei einer christlichen Taufe wie ein Forscher aus einer fremden Kultur, der diesen Ritus das erste Mal erlebt (Vgl. der Film: „Das Fest des Huhns“) Der Text kann anschließend wie ein Sprechtext eines Dokumentarfilmes vorgetragen werden.
- Vertiefendes fächerübergreifendes Projekt mit Latein und GSPB
- Suche nach anderen Beispielen religiöser Initiation in der Religionsgeschichte und in religiösen Gemeinschaften der Gegenwart

## 7.3 Hineingenommen in neues Leben

Die Taufe als erstes der drei Initiationssakramente wird hier in ihrer historischen Entwicklung und in ihrer theologischen Bedeutung als gnadenvolle geschenkhafte Zuwendung Gottes dargestellt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Anfertigen eines Plakates: Welche Dimensionen hat Wasser für den Menschen? (Naturgewalt, Zerstörung, Leben, Durst stillen, …) Wofür steht Wasser, was kann Wasser als Symbol aussagen? (Fließen, Übergang, Tiefe, Reinigung, Erfüllung von Sehnsüchten, Wachsen…)
- Erinnerung an die eigene Taufe bzw. an selbst erlebte und mitgefeierte Tauffeiern: Inwiefern kamen die beschriebenen Zeichen und Symbole dort zur Geltung?

## 7.4 Taufe – Eintauchen und Auftauchen

Zwei aktuelle Beispiele sollen zur Auseinandersetzung anregen: Die Taufe im Taufbecken einer oststeirischen Stadtpfarrkirche und die Erwachsenentaufe heute. Sie machen deutlich, dass es immer wieder neu notwendig ist, Formen zu suchen, die die Bedeutung des Sakramentes für Menschen heute erschließen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Taufe hat in unserer Gesellschaft nicht bloß eine theologische Bedeutung, sie ist auch im Lebenszusammenhang nicht gläubiger Menschen ein wichtiger und anerkannter Ritus. Was markiert die Taufe heute für der Kirche Fernstehende?
- Blättern im persönlichen Erinnerungsalbum (Taufe)
- Oral History: Mein/e Oma/Opa erzählen, wie ihre Taufe war …

## 7.5 Firmung – Berühren und Bestärken

Die Kluft zwischen Bedürfnis nach Religiosität und der tatsächlich gelebten Kirchenzugehörigkeit zeigt sich auch in der Firmvorbereitung sehr deutlich. Diese Kluft und die Vielfalt der Lebenswelten von Jugendlichen sind Ausgangspunkt für die Darstellung der historischen Entwicklung des Firmsakraments und seiner theologischen Bedeutung.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Wer legt mir die Hände auf die Schultern, klopft mich kumpelhaft oder berührt mich sanft im Vorbeigehen? Was löst das in mir aus? Wann berühre ich jemanden so? Was will ich damit sagen? – Die Fragen können in Einzelarbeit überlegt werden, oder aber auch an eine Übung mit Körperberührungen (Massage, Salbung…) angeschlossen werden.
- Zu: Salvador Dali, Die Herabkunft des Heiligen Geistes (Apg 2, 1 - 4)
- Dieses Bild verbreitet Fröhlichkeit und Hoffnung. „Es erschienen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.“ Dieses Ereignis wird mit sparsamen Mitteln dargestellt. Statt der Gesichter sind die zwölf Apostel mit Zahlen gekennzeichnet. So wie der Alte Bund aufgebaut ist auf den zwölf Stämmen Israels, so soll der Neue Bund auf den Apostel erbaut werden. Die weiteren nicht mit Zahlen gekennzeichneten Punkte deuten an, dass das neue Gottesvolk ins Zahllose wächst.
- P. Gerhard Eberts, MSF
- Bildinterpretation Dali: Herabkunft des Heiligen Geistes, gemeinsam mit Kunsterzieher
- Erinnerung an die eigene Firmung und Firmvorbereitung
- Blättern im persönlichen Erinnerungsalbum (Firmung)
- Oral History: Mein/e Oma/Opa erzählen, wie ihre Firmung war …

## 7.6 Eucharistie - Verkosten und Wandeln

Die Bedeutung des gemeinsamen Essens auf der einen Seite und die häufig anders aussehende Realität im Alltag auf der anderen Seite führen hin zur Darstellung der historischen Entwicklung und zur theologischen Bedeutung der Eucharistie.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- weiterführende Gedanken: Die Eucharistie kann als Verdichtung der Beziehung zwischen Gott und Mensch gesehen werden. Sie ist insofern Symbol und Verdichtung der Liebe Gottes zu den Menschen und der Menschen zu Gott. Sie hat viel gemein mit einem Kuss (oder einer Rose als Geschenk). Er ist nicht nur Symbol der Liebe, sondern in ihm ist die Liebe auch gleichzeitig voll da, verdichtet und aktuell erfahrbar. Weitere Beispiele können gesammelt werden.
- Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt“ christlichen Lebens, heißt es im 2VK. Ist sie das? Wie erleben SchülerInnen Eucharistiefeiern? Was gefällt ihnen, was nicht? – im Anschluss kann es eine gemeinsame Gestaltung einer Eucharistiefeier zusammen mit einem Priester geben, die den Vorstellungen er SchülerInnen möglichst entspricht.
- Blättern im persönlichen Erinnerungsalbum (Erstkommunion)

- Oral History: Mein/e Oma/Opa erzählen, wie ihre Erstkommunion war und wie die Eucharistiepraxis in ihrer Jugend war …
- Bildinterpretation Picasso: Tanz der Freundschaft, Nachempfinden der dargestellten Haltungen: Was drücken diese aus ...?
- Sammeln von Riten, die beim Essen und Trinken bekannt sind

## 7.7 Feierlich hineingerufen – vorgestellt: Sr. Evelyne Ender rscj

Am Beispiel einer Sacré-Coeur Ordensfrau wird der Weg des Hineinwachsens in die Gemeinschaft eines Ordens dargestellt: Ordensfrau wird man nicht von heute auf morgen, es ist ein längerer Prozess, der zu einer tragfähigen Entscheidung führen soll.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Vorurteile/Urteile aussprechen: SchülerInnen sammeln: Was glaube ich, warum Menschen in einen Orden eintreten? Im Anschluss: Wohin zieht mich die Sehsucht in meine eigenen Leben? Welche Bilder kommen mir zu dem Wort „Sehnsucht“? Was sagt Evelyn Ender über ihre Motivationen und ihre Sehnsucht? Wer kennt Ordensmenschen, die ihm/ ihr imponieren? Was macht sie zu interessanten Menschen? Ziel: Respekt lernen vor Menschen, die ihrer Sehnsucht folgen, egal auf welchen Weg sie diese führt
- Besuche von Klöstern/Einladung von Ordensfrauen und Ordensmännern: Gesprächsschwerpunkt: In eine Gemeinschaft hineinwachsen

# 7.8 Resümee

**Stufen**
**Wie jede Blüte welkt und jede Jugend**
**dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,**
**blüht jede Weisheit auch und jede Tugend**
**zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.**
**Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe**
**bereit zum Abschied sein und Neubeginne,**
**um sich in Tapferkeit und ohne Trauern**
**in andre, neue Bindungen zu geben.**
**Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,**
**der uns beschützt und der uns hilft zu leben.**
**Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,**
**an keinem wie an einer Heimat hängen,**
**der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,**
**er will uns Stuf‘ um Stufe heben, weiten.**
**Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise**
**und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,**
**nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,**
**mag lähmender Gewohnheit sich entraffen.**
**Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde**
**uns neuen Räumen jung entgegen senden:**
**des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...**
**Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!**

Hermann Hesse

**Übergänge** sind Teil des menschlichen **Lebens**: vom Kind zum Jugendlichen zum Erwachsenen, von der Schule zur Berufstätigkeit, von einer Gruppe in eine andere. Werden diese Übergänge von Riten begleitet, spricht man von Initiation. Der Übergang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter wird in vielen Gesellschaften durch besondere Riten begleitet. Bei uns gibt es allerdings keine allgemein üblichen, tiefer gehenden Initiationsriten. Das Bedürfnis nach einem begleiteten Übergang bleibt aber bestehen und führt zu Versuchen der Selbstinitiation, um Gewissheit über sich selbst und den eigenen Platz in der Welt zu erhalten.

Der Begriff Initiation bedeutet „Einweihung“. Er wurde in der Antike für die Aufnahme in einen Mysterienkult wie z. B. den Mithraskult verwendet. Das **Eintreten in das Mysterium** war mit speziellen Riten verbunden. Im Christentum wird der Begriff für die drei Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie verwendet. Das macht deutlich, dass die Verinnerlichung des christlichen Glaubens ein längerer Prozess ist. In den Feiern der Initiationssakramente gehen das Hineinwachsen in kirchliche Lebensvollzüge und die kognitive Aneignung der Geheimnisse des Christentums Hand in Hand. Vor allem menschlichen Tun steht immer die **Gnade** der Zuwendung Gottes, die uns besonders in den Sakramenten geschenkt ist.

In der Praxis der frühen Kirche waren **Taufe, Firmung und Eucharistie** in einer Feier der Initiation verbunden. Ab dem 4. Jahrhundert begann sich die Firmung zu einem eigenen Sakrament zu entwickeln. Auch Feier und Verständnis der Eucharistie haben sich im Laufe der Kirchengeschichte verändert.

Die Taufe ist der erste Schritt der christlichen Initiation. Sie steht für das **Eintauchen** in das Mysterium Christi und das **Auftauchen** zu einem neuen Anfang als Christin und Christ. Mit der Firmung wird der erste Schritt der Taufe bestätigt: **Berührt** und **bestärkt** durch den Heiligen Geist wird diese besiegelt. In der Eucharistie wird das Geheimnis der Ganzhingabe Gottes erfahrbar. In Brot und Wein offenbart sich Gott als Lebens-Mittel für eine erlösungsbedürftige Menschheit: Das **Verkosten verwandelt** und versöhnt.

Das Hineinwachsen in einen Orden geschieht schrittweise und erstreckt sich über mehrere Jahre. Dies soll ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen: Sowohl die Ordensfrau bzw. der Ordensmann als auch die Ordensgemeinschaft selbst sollen die Entscheidung möglichst gut abklären. Dann erst wird man **feierlich hineingerufen**.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 8: Vom Leben herausgefordert

### Überblick:


1. Nähe - ohne Vorbehalt?
2. Ganz-Werden und Heil-Sein
3. Ist einer von euch krank?
4. Kranksalbung - Hoffen und Bangen
5. Schmerz in Hoffnung verwandeln
6. An die Grenze kommen
7. Wir lassen dich nicht allein
8. Ostern - Ich trockne alle Tränen
9. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

### Lehrplan-Ziel 3:

Den Blick für Heils- und Unheilserfahrungen öffnen, Wege der Lebensgestaltung und Daseinsbewältigung aufzeigen und mit der Erlösung durch Jesus den Christus vertraut werden.

### Inhaltsbezogene Kompetenzen:

Die stärkende und heilende Zuwendung Gottes im Leben von Menschen wahrnehmen (A) und verstehen (B), wie sie sich im Sakrament der Krankensalbung verdichtet.

### Intention:

**Kapitel 8** will den Blick für Heils- und Unheilserfahrungen öffnen, mit der Erlösung durch Jesus den Christus vertraut machen – hier werden die (Heilungs-)Wunder Jesu besonders thematisiert – und (kirchliche / sakramentale) Wege der Lebensbegleitung und Daseinsbewältigung aufzeigen.

### Gedanken zum Titelbild:

Die Schnur ist abgenützt, verletzt – die beiden Teile sind nur noch durch wenige Fasern zusammengehalten, aber sie sind noch miteinander

verbunden. Zu leben heißt nicht nur, dass alles glatt geht und rund läuft. Zu leben bedeutet auch, dass Risse, Verletzungen, Krankheit und vielfältige andere Einschnitte dazugehören und als lebendige Ereignisse das Leben als Leben herausfordern.

*Titelbild*: Situationen, die ich kenne, die ich erlebt habe, die ich bei anderen Menschen mit verfolgen konnte, an denen das Leben eine Herausforderung bis zum Zerreißen war …

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 8.1 Nähe – ohne Vorbehalt?

In verschiedenen Zugängen (Aussagen von Personen, theologisch-literarische Texte, Bildimpuls, Reflexionsanregungen) will die erste Doppelseite zur Wahrnehmung sensibilisieren, wie Menschen Gottes heilende und stärkende Zuwendung erahnen können. Dieser Einstieg kann auch den Boden dafür bereiten, dass diese Sicht und Glaubensaussage für junge Menschen zur Sprache und ins Leben gebracht werden kann.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Weiterschreiben: Wo fühlen sich die SchülerInnen heil und ganz?
- Schreibauftrag: Angelehnt an eine Heilungserzählung der Bibel: Erzähle eine eigne „Heilungsgeschichte“, eine Episode in der die Nähe eines anderen Menschen, dich aufgerichtet hat, dir neue Perspektiven gegeben hat und du wieder Kraft geschöpft hast.
- Einstieg: Brainstorming „Der ideale Mensch“ (Skizze an die Tafel, rundherum sammeln) Würdet ihr gerne mit so jemandem befreundet sein? Mit Farbkreide dazu schreiben: Was wenn jemand „alt, krank, nicht hübsch, dick, gebeugt, vom Schicksal gezeichnet, vom Unglück verfolgt....“ ist? -> Kontaktvermeidung, Distanz
- Künstlerische Zugänge zum Thema: Suche in der bildenden Kunst oder eigenes kreatives Gestalten
- Vertonung des Textes von W. Willms
- Erstellen einer Power-Point-Präsentation, die den Text auf S. 105 mit Bildern praktischer Beispiele illustriert

## 8.2 Ganz-Werden und Heil-Sein

Ein vertiefter, biblisch orientierter Blick auf Jesus, den Heilenden, den Ganz-Machenden, den Heiland anhand zentraler Heilungserzählungen ist der Mittelpunkt der zweiten Doppelseite. So wie die Botschaft vom Reich Gottes das Zentrum der Verkündigung Jesu bildet, stehen Heilungen im Mittelpunkt seines Wirkens – das kommende Heil wird darin für Menschen zeichenhaft spürbar.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- siehe auch Schreibimpuls von 8.1
- Einstieg: Was heißt „gesund“?
- Sucht in Liedern, in Gedichttexten, in der Werbung (Merkur versichert…) oder in alltagssprachlichen Wendungen nach dem Wort „Wunder“ und findet Gesetzmäßigkeiten heraus: Was wird oft als Wunder bezeichnet (unvorhersehbare glückliche Wendungen einer schweren Situation, der Mensch an sich, die Liebe…) – An diesen Gesetzmäßigkeiten zeigt sich auch, wie die Wunder Jesu zu verstehen sind, denn die Alltagssprache bezeichnet auch meist keine „magischen Vorgänge“ mit Wunder.
- Welche „Wunder“ hast du schon erlebt?
- Was hast du heute bereits für deine Gesundheit getan? - Stichworte ins Heft schreiben, gemeinsam sammeln und ergänzen: sauberes Wasser, warme Kleidung, eine sichere Wohnung, genug zu essen, ein hygienisches WC etc.! (Zusammenhang Armut und Gesundheit)
- Gesundheit ist der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Es ist nicht nur die Abwesenheit von Krankheit." - (Definition der Weltgesundheitsorganisation, WHO) - Diese Definition beschreibt ein Ideal und ist vielleicht auf den ersten Blick befremdlich. - Was hat Bildung mit Gesundheit zu tun, was hat soziales Wohlbefinden mit Gesundheit zu tun? Versucht in Partnerarbeit erste Zusammenhänge herzustellen. (Aus: Werkmappe Weltkirche, 128, Gerufen zum Heilen)
- Einladung eines Arztes/einer Ärztin: Verschiedene Perspektiven des Gesund- und Heil-Seins analysieren
- Analyse von neutestamentlichen Heilungsperikopen nach dem Schema auf S. 107

## 8.3 Ist einer von euch krank?

Krankheiten stellen das Leben in Frage. Die dritte Doppelseite gibt eine Einführung in die biblische Grundlegung der Krankensalbung und wesentlicher Phasen ihrer historischen Entfaltung bis vor das II. Vatikanum. Dieser Gang durch die Geschichte unterstützt im Verstehen der gegenwärtigen Praxis und auch eventueller Schwierigkeiten und verdeutlicht den SchülerInnen auch, wie die Kirche ihren Dienst an Bedürftigen – orientiert am Wort Gottes und an den Bedürfnissen der Menschen in ihrer Zeit – immer neu übersetzt und reflektiert.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Sammlung von Assoziationen zum Thema Salbung
- Sammlung von Medienberichten zum Thema „Krankensalbung“, die ein historisch und theologisch korrektes Verständnis dieses Sakramentes aufweisen

## 8.4 Krankensalbung – Hoffen und Bangen

Die Neuordnung der Krankensalbung im Geist des Jakobusbriefes, wie sie durch das II.Vatikanum vorgenommen wurde ist der Inhalt dieser Seite. Durch drei wesentliche (Gebets)Texte aus dem Ritual für die Krankensakramente kann auch ein tieferes Verständnis dieses Sakramentes angeregt werden. Dass die Kirche auch andere – sakramentale und nichtsakramentale – Formen der Zuwendung zu Kranken kennt, wird durch Hinweise auf Krankengottesdienste, …, aber auch durch eine kurze Vorstellung der Notfallseelsorge auf dieser Seite in einem ersten Schritt thematisiert.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Nachdenken über Krankheit: Wann fühle ich mich krank? Wann habe ich mich schon einmal krank gefühlt? Was brauche ich besonders, wenn ich krank bin? Was hilft mir? Was ertrage ich dann überhaupt nicht?
- Nach einer klassischen Bildbetrachtung: Was verursacht „Wunden"? Was lässt Wunden heilen? – Diese Fragen können auch zu einem weiteren Verständnis von Krankheit hinführen, das über Grippe und gebrochene Beine hinaus geht.
- Mitarbeit in der Vorbereitung/Gestaltung eine Krankensonntags in der Pfarre
- Bildbetrachtung Lucio Fontana

## 8.5 Schmerz in Hoffnung verwandeln – vorgestellt: Krankenhausseelsorge und Mag. Maria Berghofer

Das Kennenlernen des Feldes Krankenhausseelsorge (und einer Wurzeln im Engagement des Kamillus von Lellis) und ein Einblick in die Praxis durch die Vorstellung der Krankenhausseelsorgerin Mag. Maria Berghofer und ihre vielfältigen Aufgaben will die fünfte Doppelseite leisten.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Impuls/ Krankenhausbild: Was löst das Bild in euch aus? Womit verbindet ihr Krankenhaus (sinnlich denken: Geräusche, Gerüche, optische Eindrücke…)? Welche Gefühle löst das aus? Was wünscht man sich im Krankenhaus? – Fotografiert oder malt ein „Gegenbild", ein Krankenhaus, wie man es sich erträumen kann!
- Besuch in einem Krankenhaus (Besuch einer geriatrischen Station, einer Krebsstation…) - Gespräch mit der/dem Krankenhausseelsorger/in

### 8.6 An die Grenze kommen

Die Endlichkeit des Lebens ist ein Konstitutivum allen irdischen Lebens. Daher regt diese Seite die Auseinandersetzung mit Herausforderungen am Rand des Lebens an, denen wir uns in der Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden bzw. durch aktuelle Diskussionen um die Sterbebegleitung und -hilfe zu stellen haben.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gespräch mit einer Vertreterin/ einem Vertreter der Hospizbewegung
- Bildbetrachtung: Arnulf Rainer: Zorn

- Was könnte das Bild von Arnulf Rainer in diesem Kontext bedeuten? – Nachdenken über die Reaktionen und Gefühle, die das Sterben von Menschen bei ihnen selbst und bei den Angehörigen auslöst. Zum Bild „Zorn“ könnten andere „Gefühlsbilder“ gestellt werden, die in diesem Zusammenhang Sinn machen.
- Siehe auch: Bildbetrachtung Kapitel 3.3/ Organspende
- Projekt zum Thema mit dem örtlichen Hospizverein
- Recherchearbeit: Gesetzliche Lage in Europa
- Analyse der medialen Diskussion des Themas
- Planspiel: Diskutiert aus unterschiedlichen Rollenperspektiven die Argumente für/gegen aktive/passive/indirekte Sterbehilfe

## 8.7 Wir lassen dich nicht allein

Die siebente Doppelseite macht mit der deutlich konturierten kirchlichen Position zu Sterbehilfe vertraut und zeigt durch eine Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, einerseits dass sich alle christlichen Kirchen einer letztlichen Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens verpflichtet fühlen und andererseits, dass die Kirchen immer wieder gemeinsam die Stimme zu aktuellen Fragen der Lebens- und Gesellschaftsgestaltung erheben (müssen).

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Zum Zitat der Krankenhausseelsorge in Westfahlen: Was sind solche „Worte“, die reden, wenn es einem die Sprache verschlägt? Sind das Worte im eigentlichen Sinn? Welche „Worte“ (Rituale, Gebete, …) bieten hier Glaube und Kirche an?

## 8.8 Ostern – Ich trockne alle Tränen

Das Geheimnis von Tod und Leben – so lautet nicht nur der Titel des Bildes eines afrikanischen Künstlers auf dieser Seite: Das Geheimnis von Tod und Leben – das ist das Zentrum, das ChristInnen seit der Auferweckung Jesu mit neuen österlichen Augen schauen und glauben dürfen. Der Textimpuls will die Bildaussage erweitern und dazu die Perspektive auf das Angefragt-Sein des menschlichen Lebens auch und besonders in anderen kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten lenken (Fokus: Afrika als ‚Partnerkontinent der 6. Klasse’). Die Seite gipfelt im Text von Offb 21,4 und ist Ausdruck christlicher Auferstehungshoffnung: Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Bildbetrachtung: Das Geheimnis von Tod und Leben / Kontrastierung mit dem Text aus Zimbabwe
- Hinweis auf den Beitrag: Ott, Martin: Dialog der Bilder. Inkulturation in Afrika am Beispiel des Gemäldes **„Das Geheimnis von Tod und Leben“;** in: KatBl 120 (1995) 2, 142-145.

***Beispiele für Maturafragen***

- Mk 2,1-12
- Stelle anhand des Textes Schematik und typische Züge der jesuanischen Heilungswunder vor und erläutere das neutestamentliche Wunderverständnis. Gehe in deinen Ausführungen auf wichtige Unterschiede zwischen magischen Wundern und den Wundern Jesu ein und gib Hinweise für ein zeitgemäßes Verständnis.
- Zeichne die Entwicklung der Krankensalbung ausgehend von der biblischen Wurzel bis zu den Reformen des II. Vat. nach.
- Die Kirche will besonders auch an den Grenzen des Lebens die Nähe Gottes für die betroffenen Menschen erfahrbar machen. Stelle verschiedene sakramentale und pastorale Formen der Begleitung von Kranken und Sterbenden vor. Beziehe in deinen Gedanken auch die Diskussion um die Sterbehilfe ein.

# 8.9 Resümee

**es ist ein wunder**
**was ist ein wunder?**
**gezeugt zu werden**
**zu zeugen**
**geboren zu werden**
**zu gebären**
**gelebt zu werden**
**zu leben**
**geschaffen zu werden**
**zu schaffen**
**geträumt zu werden**
**zu träumen**
**geliebt zu werden**
**zu lieben**
**gebraucht zu werden**
**zu brauchen**
**gedacht zu werden**
**zu denken**
**gefühlt zu werden**
**zu fühlen**
**gestorben zu werden**
**zu sterben**
**es ist ein wunder**
**ist es ein wunder?**
**es ist**

Kurt Marti

**Nähe – ohne Vorbehalt** schenkt Gott. Damit seine stärkende und heilende Zuwendung im Leben erahnbar wird, nimmt Gott nach christlichem Glauben Menschen in seinen Dienst. Orientiert am Beispiel Jesu setzen sie sich für Mitmenschen ein, die besondere Unterstützung brauchen. Sie halten damit ein Stück Nähe Gottes in der Welt präsent.

**Ganz-Werden und Heil-Sein** stellen eine wesentliche Sehnsucht aller Menschen dar. Jesus hat in seiner Botschaft und in seinem Heilshandeln dieses menschliche Urbedürfnis ernst genommen und gezeigt, wie existentiell Gottes Zuwendung den Menschen betrifft. Jesu Heilungen folgen wie die übrigen neutestamentlichen Wundererzählungen einer klar strukturierten literarischen Form und sind deutlich von einem magischen Wunder zu unterscheiden. Vertrauen und Glauben sind jene Haltungen, an die Jesus seine Heilkraft bindet.

**Ist einer von euch krank?** fragt der Jakobusbrief in dem Text, der dem Sakrament der Krankensalbung die biblische Begründung gibt. Der Gang durch die geschichtliche Entwicklung dieses Sakramentes macht einerseits das Bemühen sichtbar, Gottes heilende und stärkende Nähe besonders Kranken gegenüber in die jeweilige Zeit und die entsprechenden Bedingungen hinein zu übersetzen. Andererseits lenkt der historische Abriss den Blick auf die ständige Herausforderung, dabei an Intention, Wurzeln und Ursprung des Sakramentes orientiert zu bleiben. Gerade darin kann auch Gestaltungspotential für die Gegenwart entdeckt werden.

**Hoffen und Bangen** begleitet oft die Krankheitsgeschichte von Menschen. Mit dem Sakrament der Krankensalbung wendet sich die Kirche den leidenden Menschen zu. Sie erfahren Berührung, Stärkung und Heilung an Leib und Seele in einem umfassenden und den medizinischen Bereich weit übersteigenden Sinn. Auch in anderen Bereichen, wie beispielsweise der Notfallseelsorge zeigt sich das Hingehen Gottes zu den Menschen in Not.

**Den Schmerz der Welt in Hoffnung verwandeln** zu helfen möchte die Kirche, wenn sie durch SeelsorgerInnen im Krankenhaus präsent ist. An einem Ort, wo Leben und Tod nahe zusammenrücken, ist die Krankenhausseelsorge für Menschen in Krisen da und begleitet sie unterstützend und getragen von der Kraft des Glaubens.

**An die Grenze kommen** Menschen, wenn es ‚mit ihnen zu Ende geht'. Die einfühlsame Begleitung von Sterbenden ist die christliche Antwort auf die Diskussionen um verschiedene Formen von Sterbehilfe, die in vielen Ländern Europas eine massive Anfrage an die Menschenwürde darstellen. Die Kirche lehnt aktive Sterbehilfe entschieden ab, weil sie Leben in jeder Phase als Geschenk Gottes achtet.

**Wir lassen dich nicht allein** – das sagt und zeigt die Kirche auch jenen Menschen, die mit ihrem Leid und Sterben konfrontiert sind. ChristInnen nehmen Scheitern, Sterben und Tod in das Leben herein und bezeugen Glauben und Gewissheit, dass allen Menschen durch Tod und Auferstehung Jesu ein entscheidendes ‚Mehr' an Hoffnung geschenkt ist.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 9: Dialog mit Profil

### Überblick:

1. Vielfalt erleben
2. Söhne und Töchter Abrahams
3. Begegnung auf Augenhöhe
4. Brücken bauen
5. Profile wahrnehmen
6. Begegnungsräume
7. Visionen
8. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 2:**

Wirklichkeitszugänge von Religionen und Weltanschauungen kennen lernen, den Blick für das je Eigene und das bleibend Fremde schärfen und zum respektvollen und kritischen Dialog fähig werden.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Gemeinsames und Unterscheidendes der abrahamitischen Religionen darstellen (A) und als Grundlage für einen interreligiösen Dialog anwenden können (D).

**Intention:**

**Kapitel 9** reflektiert mit dem Fokus auf die drei monotheistischen Religionen ihre Gemeinsamkeit in der Berufung auf Abraham und die daraus erwachsenden Spannungen. Die Unterschiede und das bleibend Fremde werden thematisiert. Es werden auf dem Hintergrund der eigenen identitätsstiftenden Profilbildung die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs aufgezeigt und dessen Möglichkeiten und Herausforderungen erarbeitet.

**Gedanken zum Titelbild:**

Das Bild von verschiedenen Kopfbedeckungen verweist sowohl auf ihre religiöse als auch auf eine mögliche nichtreligiöse Bedeutung. Die Bilder sollen anregen, über die äußere Wahrnehmung von unterschiedlichen Religionen nachzudenken und sich diese in Erinnerung zu rufen. Perspektiven von Gemeinsamem und Unterscheidendem können dabei aufbrechen.

*Titelbild*: Wie nehme ich Religion und Religionen im Alltag wahr? Inwiefern unterschieden diese sich nach außen hin und wie nach innen? Was sind Voraussetzungen für einen gelungenen und „profilierten" Dialog?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 9.1 Vielfalt erleben

Pluralismus ist eine Grundkonstante für Gesellschaften und Religionen. Sie sind eine Herausforderung für Gesellschaften, die Politik, und die Religionen selbst. Die Religionen sind in sich durch Vielfältigkeit charakterisiert. Die Tatsache der Heterogenität der Religionen generell und jene Vielfalt in ihnen selbst werden auf dieser Doppelseite aufgezeigt und zur Hinterfragung angeregt. Beispiele eigener Einschätzung von Vertretern von Judentum, Christentum und Islam wollen zur Standortbestimmung ermutigen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Gestaltung einer Collage/ einer Skulptur der religiösen Wirklichkeiten in eurer Schulumgebung/ eurer regionalen Umgebung Bsp. Wo im Straßenbild eurer Stadt findet man Spuren von andren Religionen? Welche davon sind historisch, welche ganz neu dazugekommen? - auch ein geführter Stadtrundgang ist in diesem Zusammenhang möglich – Die Ergebnisse können auf einer Karte eingezeichnet werden („Die religiöse Topographie unseres Stadtteils") Wie empfindet ihr diesen Pluralismus? Was bietet er euch auch? Was macht euch Angst?
- Verfassen von ‚Religionsprofilen': Was sind wesentliche Kennzeichen des Glaubens und der religiösen Praxis von Judentum, Christentum und Islam (Vertiefung, Differenzierung der Inhalte aus der Unterstufe, …)

- Einladung von Vertretern anderer Religionen in den Unterricht
- Besuch einer Synagoge, einer Moschee, eines islamischen Gebetszentrums …

## 9.2 Söhne und Töchter Abrahams

Die Person des „Vaters des Glaubens“ ist für die drei monotheistischen Religionen meist Ausgangspunkt für das Gespräch miteinander. Dieses Bewusstsein soll bei den SchülerInnen geschärft werden. Zugleich wird auf die Problematik einer allzu schnellen, meist oberflächlichen Darstellung der drei Religionen bedacht werden, die zu Instrumentalisierung Abrahams führt und die Nivellierung der Identität der drei Religionen anstrengt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Zum Zitat von John V. Taylor: Was heißt das im alltäglichen Umgang mit VertreterInnen anderer Religionen? Was heißt das für den alltagspolitischen Umgang und den medialen Umgang mit anderen Religionen? - Erstellt Kommunikationsregeln des „Schuhe-Ausziehens“
- Befragung von VertreterInnen der drei Religionsgemeinschaften: Was bedeutet Abraham für ihre Religion?
- Lesen der entsprechenden Texte über Abraham im Alten Testament sowie im Koran

## 9.3 Begegnung auf Augenhöhe

Ausgehend von Beispielen, wie Jugendliche ihre Religion wahrnehmen und einschätzen, sollen die bedeutungsvollsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der abrahamitischen Religionen in theologischer Perspektive aufgezeigt und besprochen werden und die charakteristische christliche Identität in Relation zu den beiden anderen großen monotheistischen Religionen geschärft werden.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Auf der Seite sind Fotos von drei Heiligtümern der „abrahamitischen“ Religionen: Findet solche Bilder von der eigenen Stadt/ fotografiert sie selbst und sprecht mit Angehörigen der Religionen über deren Bedeutung!
- Sammeln von „Fremdheitserfahrungen“ mit den anderen abrahamitischen Religionen: Wieso erscheinen mir diese Wahrnehmungen fremd, inwiefern?
- Gespräch mit anders-gläubigen MitschülerInnen: Inwiefern erscheint das Christentum für diese vertraut oder fremd? Welche Erklärungen können hilfreich sein, um Barrieren abzubauen? Was wollte ich immer schon vom „anderen“ wissen?

**Literatur:**

- 2 islamische Positionen in Abgrenzung zueinander:
    - Necla Kelek: Die fremde Braut (radikale Islamkritik aus den eigenen Reihen)
    - Carla **Amina Baghajati**: Öffentlichkeitsreferentin der Islamische Religionsgemeinschaft Kolumnistin im Standard und der Furche (aufgeklärt-islamische Position)

Theologische und gesellschaftspolitische Hintergründe, Impulse und Unterrichtsmaterialien als download aus der Perspektive eines weltoffenen Christentums bietet BILUM, das Themen- und Methodenheft für Schule und Pastoral, das von den Steyler Missionaren in St. Gabriel herausgegeben wird:
**www.bilum.at**– für dieses Kapitel: Heft 2 Islam unter uns. Mit MuslimInnen in Europa auf der Suche nach Identität

## 9.4 Brücken bauen – vorgestellt: Kardinal Franz König

Die Doppelseite stellt den früheren Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Franz König, vor. Der Blick wendet sich besonders seinem weltweiten wie lokalen Engagement für die Erreichung bzw. Intensivierung eines Dialogs unter den Kirchengemeinschaften und unter den Religionen vor. Die SchülerInnen sollen den Kardinal als Beispiel für die Bereitschaft der katholischen Kirche, den Dialog zu führen, kennen lernen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Zu den Aussagen Königs in Zusammenhang mit dem Islam: Sprachanalysen von Headlines und medialen Berichten in Zusammenhang mit dem Islam. Welche Assoziationen werden geweckt mit Wörtern wie „Kreuzzug gegen den Terrorismus“? darauf aufbauend Erarbeitung von Grundbegriffen der klassischen Diskursanalyse, (fächerübergreifende Möglichkeiten mit Medienanalyse in Deutsch)
- In der Schule einfach anwendbare ideologiekritische Sprachanalyse: Siegfried Jäger: Text- und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte. DISS-Texte. Nr 17.
- Brainstorming: Was heißt für mich Dialog? – Versuch einer bildlichen Darstellung oder der Darstellung als Standbild - Vergleich mit dem Dialogbegriff von Kardinal König
- Kennen lernen von „Pax Christi“: Referat, Anforderungen von Broschüren, Einladung eines/r Vertreters/Vertreterin

## 9.5 Profile wahrnehmen

Wirklicher Dialog der Religionen ist nur möglich, wenn sie von einem klaren Glaubenszentrum ausgeführt werden. Auf dieser Doppelseite wird die stark differierende Stellung Jesu in den großen monotheistischen Religionen dargestellt. Dadurch wird nochmals das Unterscheidende und zugleich Profilgebende des christlichen Glaubens unterstrichen und die vertiefte Auseinandersetzung angeregt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Vgl. 9.1 und 9.3.
- Philosophieren zum Begriff der Wahrheit: Was ist für mich eine Wahrheit/Wahrheit? Ist das für andere auch Wahrheit? Bin ich bereit, das zu akzeptieren?
- Gestalten eines „Profils des Christentums“. Was ist meiner Ansicht nach im Christentum unerlässlich, worüber kann nicht verhandelt werden? Vergleich der entstandenen „Profile“ Kommen wir auf einen gemeinsamen Nenner?

## 9.6 Begegnungsräume

Die Doppelseite zeigt an den Beispielen von Synagoge (Toraschrein), Kirche (Tabernakel) und Moschee (Gebetsnische) die unterschiedlichen Funktionen der Einrichtungen bzw. Gebetshäuser auf und stellt sie als Räume der Begegnung in ihren unterschiedlichen Perspektiven vor. Sie möchte dazu beitragen, sichtbare Einrichtungen der Religionen aufzusuchen und kennen zu lernen, sich damit auseinanderzusetzen und ihre Bedeutung für die jeweilige Religion zu bedenken.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanke*n**

- Sensibilisierung: Architektur spricht. Wovon spricht die Sitzordnung im Parlament, im Klassenzimmer, der Bau der Schule, wovon spricht die Anordnung in einem Wartezimmer? Warum gibt es Räume, in denen man sich sofort wohl fühlt und andere, die man lieber gleich wieder verlassen möchte? Solche Räume können in einer Art Meditation erinnert werden und im Anschluss werden Sprechblasen aufgeschrieben. Bsp. Wartezimmer: „Schau, dass du hier nicht lange sein musst!“ „Fürchte dich nicht!“…
- Folgen können Exkursionen in unterschiedliche Kirchen und Gebetsräume anderer Religionen: Wovon sprechen diese Räume? – Erster Schritt: Wahrnehmung, zweiter Schritt: Erklärung
- Lehrausgängen/Exkursionen/Besuche von Sakralräumen anderer Religionen – Vorbereitung durch SchülerInnen-Gruppen in Zusammenarbeit mit VertreterInnen der jeweiligen Religionsgemeinschaft – Resümee: Was habe ich dabei gelernt?
- Kennenlernen alter und neuer Gottesdiensträume in unterschiedlichen Religionen: Welche der auf Seite 132 genannten Kriterien werden wie eingelöst?

## 9.7 Visionen

Verschiedene Ebenen des interreligiösen Dialogs werden auf dieser Doppelseite vorgestellt. Die Diskussion über Herausforderungen und Schwierigkeiten, über die unterschiedliche Bereitschaft zum Dialog, über Chancen und Reibeflächen eines interreligiösen wie interkulturellen Dialog will dadurch angeregt sein.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Den Dialog mit Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften selbst führen oder ein Rollenspiel organisieren. Vorher: Gesprächshaltungen- und Regeln in der Klasse erarbeiten
- Formulieren von Visionen für einen Dialog der Religionen - ev. in einem Projekt mit VertreterInnen aus der interreligiösen Zusammenarbeit oder VertreterInnen anderer Religionen
- Planspiel: Dialog von VertreterInnen verschiedener Religionen auf unterschiedlichen Ebenen

# 9.8 Resümee

**Gib jedem,**
**der in dein Haus kommt,**
**ein Stück Brot,**
**und frage dabei nicht,**
**welche Religion er hat.**
Verfasser unbekannt

**Vielfalt erleben** wir jeden Tag. Zeitungen und Fernsehberichte geben Einblick in unsere Welt, die von kultureller und religiöser Vielfalt auf engstem Raum geprägt ist. Andere Religionen waren in der Gesellschaft schon lange im Bewusstsein, wenngleich bei uns immer unter dem Eindruck der Majoritätsreligion, des Christentums. Den drei Religionen, Judentum, Christentum, Islam, ist das Faktum der Pluralität nicht fremd, im Gegenteil. Alle drei Religionen entwickelten sich in vielfältigen kulturellen und religiösen Zusammenhängen, wobei sie selbst in sich keine Einheit darstellen, sondern durch unterschiedliche Gruppierungen repräsentiert werden.

**Begegnung auf Augenhöhe** und die Notwendigkeit des Zusammenlebens von Juden, Christen und Muslimen brauchen eine gemeinsame Basis, die nicht nur politischer und gesellschaftlicher Reflexion bedarf, sondern vielmehr einer religiösen Quellensuche. Die so genannten abrahamitischen Religionen berufen sich dabei auf ihren gemeinsamen Stammvater, den Mesopotamier Abraham. Die abrahamitischen Religionen erkennen zunehmend, wieviel sie verbindet, aber auch, was sie trennt.

**Brückenbauer** genannt zu werden, ist eine Auszeichnung. Die Suche nach Gemeinsamkeiten und die Erforschung bleibender Fremdheit brauchen immer wieder Menschen, die sich darum bemühen, diese in wissenschaftlicher Form zu bearbeiten und weiterzuentwickeln. In den Religionen und Kirchen ist das Gespräch miteinander seit einigen Jahrzehnten etabliert, ja in der Ökumene der christlichen Kirchen besonders gut entfaltet.

**Profile wahrnehmen** ermöglicht, in den Dialog einzutreten. Theologische Themen wie das Verständnis Gottes, das Bild vom Menschen, der Stellenwert und die Interpretation der heiligen Schriften, die Bedeutung der Kulte, Riten und religiösen Feiern nehmen für das beiderseitige Verstehen eine zentrale Stellung ein. Der Glaube an Jesus Christus ist ein Kernthema, das Gemeinsamkeiten, aber zugleich Unterschiede offenbar werden lässt. Die Auseinandersetzung gestaltet sich je nach Perspektive und Grundposition (Exklusivismus, Inklusivismus, Relativismus bzw. Pluralismus) der TeilnehmerInnen.

**Begegnungsraum** schaffen - davon lebt jedes Gespräch zwischen den Religionen wesentlich. Das Kennenlernen von Kult- und Gottesdiensträumen ermöglicht das bessere Verstehen der je anderen Glaubensgemeinschaft. Moscheen, Kirchen und Synagogen haben unterschiedliche Funktionen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie Orte der Begegnung von Menschen und Orte des Wachsens der Beziehung des/der Einzelnen zu Gott sein wollen. Sie sind Orte der Gemeinschaft von Glaubenden vor Gott.

**Visionen** im biblischen Horizont haben nichts mit Phantastereien zu tun. Damit Religionen einander besser verstehen und die gemeinsame Gestaltung des Alltags möglich wird, braucht es die verschiedenen Formen und Ebenen des Dialogs.
Der interreligiöse Dialog ist noch relativ jung und wird zunehmend als Chance und Bereicherung wahrgenommen. In der Spannung von Begegnung mit anderen Glaubensinhalten und Lebensweisen und zugleich religiöser Selbstvergewisserung mühen sich viele einzelne Menschen und Gruppierungen. Zugleich wird dieser interreligiöse Dialog vor allem von fundamentalistischen Gruppierungen abgelehnt. Die katholische Kirche als Weltkirche und Ortskirche ist in diesen Dialog nicht nur eingebunden, sondern vielfach Wegbereiterin.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 10: Als Frau und Mann…

### Überblick:

1. Gleich und ungleich zugleich
2. Gemeinsam sind wir stark
3. Freude, einfach da zu sein
4. Ideal?
5. Vom Zauber der Sinne
6. Verletzt und entwürdigt
7. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 6:**

Die Frage nach Mensch, Welt und Kosmos stellen, sich mit Antworten aus verschiedenen Kulturen, Wissenschaften und der christlichen Schöpfungstheologie auseinander setzen und für die Schöpfung Sorge tragen.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Sich als Frau/Mann sehen und annehmen können (D) und für einen verantworteten Umgang mit Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit sensibel sein (C).

**Intention:**

**Kapitel 10** möchte zur differenzierten von einer positiven und von christlich-verantwortlichen Grundhaltung geprägten Auseinandersetzung mit den Themenfeldern des je eigenen Frau- bzw. Mann-Seins, des Verhältnisses der Geschlechter, dem Zugang zu Leiblichkeit / Körperlichkeit sowie der Geschlechtlichkeit / Sexualität anregen.

**Gedanken zum Titelbild:**

Die zwei Skulpturen, die den Titel ‚Enjoying my birthday' tragen und von einem Künstler aus Zimbabwe stammen, wollen zu einem fröhlichen und das eigene Geschaffen-Sein als Mann

und Frau bejahenden Einstieg in das Kapitel einladen.

*Titelbild*: Die Skulpturen eines afrikanischen Künstlers mit dem Titel „Enjoy my birthday“ laden ein, über das Verhältnis von Mann und Frau nachzudenken: Welche Stereotypen sind gesellschaftlich konform? Inwiefern brechen die fröhlichen Gestalten gesellschaftliche Vorurteile auf?

Eine Gedankenblase für Frau und/oder Mann auf der Titelseite: Was denkt er/sie sich in diesem Moment?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 10.1 Gleich und ungleich zugleich

Diese Doppelseite will zu einer ersten Reflexion der Rolle(n), Aufgabe(n) und Welt(en) von Burschen/Männern und Mädchen/Frauen (auch) auf der Basis von Gen 2 anregen: Gemeinsam sind Mann und Frau als Menschen Abbild Gottes geschaffen und verkörpern die Menschheit als Gemeinschaft. Was es bedeutet eine Frau zu sein oder was es ausmacht ein Mann zu sein, ist nicht nur eine biologische Sache, sondern auch sozial geprägt und ebenso abhängig von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft wie von persönlichen Vorbildern. Männern und Frauen kommen der gleiche Wert und die gleiche Würde zu. Fragen und Antworten von SchülerInnen versuchen das Thema auf die Ebene Jugendlicher zu holen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Sammlung der SchülerInnen: Was ist „typisch Mann“ und was ist „typisch Frau“? In der anschließenden Diskussion wird sich zeigen, dass man vieles nicht so sagen kann…
- Sich in den Bibeltext hineinschreiben: Die Burschen schreiben die Erzählung Gen 1,27 aus der Perspektive des Adam und die Mädchen aus der Perspektive der Eva. Noch interessanter sind innere Monologe. Leitfragen: Wie nehmen die beiden einander wahr? Was fällt ihnen auf? Was ist ihnen sympathisch, was nicht? Wie stellen sie sich ihr Leben miteinander vor?
- Vorbereitung/Durchführung eines Interviews:

    - Formulierung von Fragen, die ich einer/einem Jugendlichen in meinem Alter stellen möchte?
    - Durchführung des Interviews (EA/GA) in der Klasse/Schule/außerhalb der Schule
- Die Klasse erstellt selbst eine Umfrage zu den auf S. 139 angegebenen Fragen und erhebt mögliche Gemeinsamkeiten/Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen.
- Ein/e Anwalt/Anwältin für die Gleichstellung von Mädchen und Burschen in der Klasse/Schule wird ernannt, der/die die Aufgaben hat, wechselseitige Diskriminierungen zu beobachten und aufzudecken.

## 10.2 Gemeinsam sind wir stark – vorgestellt: Debora und Barak

Ziel dieser Seiten ist das Kennenlernen der beiden Gestalten aus Ri 4-5 unter der Hinsicht, dass auch diese alttestamentliche Geschichte (überraschende) damalige gesellschaftliche Verhältnisse und Möglichkeiten konkretisiert. Das alttestamentliche Richterbuch stellt Debora als Richterin und Prophetin vor, die aus der Autorität ihrer Gottesbeziehung entscheidet. Sie ermutigt Barak, den Feldherrn, in die Schlacht zu ziehen – er wagt es mit ihrem Beistand. Auch wenn es nicht den üblichen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprach, dass eine Frau höchste Leitungsfunktionen in Justiz, Religion und Politik wahrnehmen durfte, zeigt diese Erzählung, dass sich in Notzeiten Frauen und Männer gemeinsam um Lösungen bemühen.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Nach einer kurzen Einzelphase Gruppenarbeit: Auf ein Plakat wird „das perfekte Paar“ gezeichnet und dessen Eigenschaften dazugeschrieben. Wie ist sie? Wie ist er? Wie sind sie zueinander und miteinander? – In der Diskussion über die Ergebnisse können Rollenklischees kritisch beleuchtet werden oder aber auch das Bild des Paares kritisiert werden. Bestes Ergebnis, wenn es von den SchülerInnen kommt: Das perfekte Paar gibt es nicht!
- Suche nach Beispielen aus Geschichte und Gegenwart, wo partnerschaftliche Zusammenarbeit von Mann und Frau/von Frauen und Männern der Gesellschaft/der Menschheit zugute kam/kommt
- Suche nach Frauen in Politik, im kulturellen Leben und in der Wirtschaft, die klassische Leitungsfunktionen in „Männerdomänen“ innehaben

## 10.3 Freude, einfach da zu sein

Die dritte Doppelseite intendiert die Motivation zu einem positiven Zugang zur eigenen Körperlichkeit als Frau und Mann sowie einen achtungsvollen Umgang mit dem Leib. In beidem finden der christliche Glaube und das Wissen um die Geschöpflichkeit und Gottbezogenheit der Menschen ihren Ausdruck.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Einzelarbeit: Zeichne deinen Körper auf und „danke“ mit je einem Satz jedem Körperteil für das, wofür du ihn magst und was er für dein alltägliches Leben leistet.

- Entspannungsübung: Begib dich in eine Körperhaltung, die du besonders gerne magst und bleib einige Zeit so. Du brauchst an nichts zu denken und nichts tun, sei einfach da!
- Verfassen von fiktiven Tagebucheintragungen, die am Abend eines Tages formuliert wurden, an dem es toll war ‚einfach da zu sein'
- Dokumentiert TV-Werbespots, die den menschlichen Körper als „Tempel des Heiligen Geistes" – mit entsprechender Ehrfurcht – darstellen.

## 10.4 Ideal?

Dieses Unterkapitel thematisiert einen anderen Zugang zur Körperlichkeit: Die SchülerInnen sollen auf dem Hintergrund der christlichen Botschaft zur Reflexion und kritischen Auseinandersetzung mit dem gegenwärtig in unserer Gesellschaft begegnenden Körperkult bewegt werden, der zwanghaft den Körper als trainier-, korrigier- und modellierbaren Selbstausdruck in das Zentrum rückt.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Sammlung von Werbebildern „idealer Körper". Findet Möglichkeiten euch mit den dargestellten Idealen humorvoll und ironisch auseinanderzusetzen! Gestaltet die Werbebilder oder deren Texte dementsprechend um! Bsp: Bild der Actimel-Frau mit dem Text: Ich spreche mit meinen Freundinnen am liebsten über meine Verdauung, und sie?
- Ev. in Kooperation mit GSPB-Unterricht:
    - Schönheitsideale im Wandel der Zeit (?der Kulturen) … und was dahintersteht/-stand

## 10.5 Vom Zauber der Sinne

Die Thematisierung von Sehnsüchten, Träumen, Mythen und Bildern im Zusammenhang mit der Sexualität in einer Sprache, die eine diesbezügliche Kommunikation im Klassenkontext ermöglicht, ist die Absicht der fünften Doppelseite. Menschen wünschen sich, als Person mit anderen in Beziehung stehen, sich angenommen und geliebt wissen. Sehnsucht und Verlangen nach dem Partner, der Partnerin sind bereits in der Schöpfung angelegt – der Mensch ist ein körperliches Wesen, das Liebe und Zuneigung nicht nur mit Worten, sondern auch sinnlich in die zärtliche, lustvolle, begehrende, … Sprache der Sexualität fasst.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Schreibwerkstatt „Sexualität", Gedichte schreiben nach Mustern, innere Monologe, Briefe, Schreiben auf Impuls eines Bildes… Schreiben bietet hier die Möglichkeit Erlebtes auszudrücken aber auch zu verschlüsseln, was man nicht sagen möchte, denn Texte dürfen fiktiv sein.
- Ev. in Kooperation mit dem D-Unterricht:
    - Verfassen von Briefen, Essays zu den einzelnen Themenfeldern.
    - Suche nach Werken der Weltliteratur, die Zärtlichkeit, Sexualität, Lust thematisieren. Analyse und Vergleich mit der Sicht, die im Buch vorgestellt wird.

- Vergleich von verschiedenen Liebesgedichten, von Weblogs … zum Thema Beziehung, Liebe und Geborgenheit: Welche Sicht von Beziehung und von Sexualität wird in diesen jeweils vermittelt?

## 10.6 Verletzt und entwürdigt

Diese Doppelseite stellt die Wahrnehmung der ‚anderen Seiten' von Sexualität wie Gewalt und Missbrauch, Sextourismus, …. in den Mittelpunkt: Überall dort, wo Menschen emotional besonders empfänglich und offen sind, ist es möglich, dass sie abgrundtief gedemütigt werden. Menschen werden wie Waren behandelt und sexuell ausgebeutet und missbraucht. Hier tritt das Christentum mit seiner Botschaft der unbedingten Zuwendung und Befreiung entschieden dagegen auf: Die Würde des Menschen bleibt unantastbar, weil Kinder, Frauen und Männer Ebenbilder Gottes sind.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Bestseller unserer Zeit beschäftigen sich vielfach mit Missbrauchserfahrungen von Frauen in anderen Kulturen (Beschneidung, Vergewaltigung, Misshandlung…) Beurteile kritisch: Was macht diese Themen heute so interessant? Ist es wirklich nur Mitleid? Welche Reaktionen rufen diese Bücher im Umgang mit anderen Kulturen hervor? Was wird nicht erzählt?
- Wie wird in Massenmedien über sexuellen Missbrauch berichtet? Findet Beispiele von verniedlichender und respektvoller Berichterstattung!
- Bildbetrachtung, Jan Saudeck: Das Bild ist ambivalent: Es kann tröstende Zuwendung aber auch den Beginn einer unerwünschten sexuellen Annäherung ausdrücken. Kommt in Diskussion über die Grenzen! Wer darf sie festlegen? Wo gibt es objektive Grenzen, wo verschwimmen diese?
- Die ersten Fragen der Spirale können sehr gut auch auf das Gedicht „Erste Liebe" bezogen werden: Was hätte das Mädchen gebraucht, um eine solche Erfahrung nicht machen zu müssen? Was hätte der Junge des Gedichts gebraucht, um ihr diese Erfahrung zu ersparen?

***Beispiele für Maturafragen:***

- Die biblischen Gestalten Debora und Barak könnten als Beispiel für eine gelungen gendergerechte Partnerschaft zwischen Frau und Mann angesehen werden. Schildere anhand ihrer Geschichte wesentliche Aspekte, die für ein gelingendes Leben von Mann und Frau bis heute von Bedeutung sind.
- Körper-Seele-Geist
- Erläutere zentrale Aspekte für einen christlich begründeten verantwortungsvollen Umgang mit Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit.
- Welche ‚Fallen' der gegenwärtigen und historischen Entwicklung können dadurch umgangen werden?

# 10.7 Resümee

**Ich sah sie an,**
**und sie gab den Blick zurück:**
**wir fassten uns**
**mit den Augen bei den Händen.**
Kurt Tucholsky

**Gleich und ungleich zugleich** sind Mann und Frau. Gemeinsam sind sie Abbild Gottes und verkörpern die Menschheit als Gemeinschaft. Den Menschen an sich gibt es aber nicht, es gibt ihn als Frau oder als Mann. Was es bedeutet eine Frau zu sein oder was es ausmacht ein Mann zu sein, ist nicht nur eine biologische Sache, sondern auch sozial geprägt und ebenso abhängig von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft wie von persönlichen Vorbildern. Männern und Frauen kommen der gleiche Wert und die gleiche Würde zu.

**„Gemeinsam sind wir stark“**, das erleben Debora und Barak in einer herausfordernden Phase der Geschichte Israels. Das Richterbuch im Alten Testament stellt Debora als Richterin und Prophetin vor, die aus der Autorität ihrer Gottesbeziehung entscheidet. Das Volk wird von feindlichen Kriegern bedrängt. Debora ermutigt Barak, den Feldherrn, in die Schlacht zu ziehen – er wagt es mit ihrem Beistand. Auch wenn es nicht den üblichen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprach, dass eine Frau höchste Leitungsfunktionen in Justiz, Religion und Politik wahrnehmen durfte, zeigt diese Erzählung, dass sich in Notzeiten Frauen und Männer gemeinsam um Lösungen bemühen.

**Freude, einfach da zu sein** können Menschen mit Leib und Seele, körperlich und geistig empfinden und ausdrücken. Körper und Seele sind zu unterscheiden, aber nicht im Sinne einer Zweiteilung, sondern einer gegliederten Einheit. Ein positiver Zugang zur eigenen Körperlichkeit und ein achtungsvoller Umgang mit dem Leib sind Ausdruck der Geschöpflichkeit und Gottbezogenheit der Menschen. Davon zu unterscheiden ist ein Körperkult, der zwanghaft den Körper als trainier-, korrigier- und modellierbaren Selbstausdruck in das Zentrum rückt.

**Vom Zauber der Sinne** erfahren Menschen, wo sie als Person mit anderen in Beziehung stehen, sich angenommen und geliebt wissen. Sehnsucht und Verlangen nach dem Partner, der Partnerin sind bereits in der Schöpfung angelegt – der Mensch ist ein körperliches Wesen, das Liebe und Zuneigung nicht nur mit Worten, sondern auch sinnlich in die zärtliche, lustvolle, begehrende, … Sprache der Sexualität fasst.

**Verletzt und entwürdigt** werden Menschen immer wieder auch auf sexueller Ebene. Überall dort, wo Menschen emotional besonders empfänglich und offen sind, ist es möglich, dass sie abgrundtief gedemütigt werden. Menschen werden wie Waren behandelt und sexuell ausgebeutet und missbraucht. Dagegen tritt das Christentum mit seiner Botschaft der unbedingten Zuwendung und Befreiung entschieden auf: Die Würde des Menschen bleibt unantastbar, weil Kinder, Frauen und Männer Ebenbilder Gottes sind.

# Religion BELEBT. Religion AHS 6

## Kapitel 11: Mit Hand und Herz

### Überblick:

1. Was ist der Mensch?
2. Getragen und tragend
3. Das Maß aller Dinge?
4. Jenseits von Eden
5. Ein echter Glücksfall
6. Resümee

**Kompetenzbereiche:**

**A Wahrnehmen und beschreiben**
religiös bedeutsamer Phänomene

**B Verstehen und deuten**
religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse

**C Gestalten und handeln**
in religiösen und ethischen Fragen

**D Kommunizieren und (be)urteilen**
von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog

**E Teilhaben und entscheiden**
begründete (Nicht-)Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

**Lehrplan-Ziel 6:**

Die Frage nach Mensch, Welt und Kosmos stellen, sich mit Antworten aus verschiedenen Kulturen, Wissenschaften und der christlichen Schöpfungstheologie auseinander setzen und für die Schöpfung Sorge tragen.

**Inhaltsbezogene Kompetenzen:**

Die Bedeutung der Einzigartigkeit und Würde des menschlichen Lebens darstellen (A) und diese aus der Gottebenbildlichkeit begründen können (B).

**Kapitelintention:**

**Kapitel 11** will die Bedeutung der christlichen Anthropologie auf grundsätzlicher Ebene und hinsichtlich der im Buch thematisierten Fragen reflektieren und für persönliche Zugänge zur Bedeutung der Gottebenbildlichkeit des Menschen öffnen. Das Thema der Würde des menschlichen Lebens, das einen Schwerpunkt im Lehrplan der 6. Klasse AHS darstellt, soll an dieser Stelle noch einmal als Retrospektive des ganzen Schuljahres eigens angesprochen werden. Dieses abschließende Kapitel hat daher stark reflexiven Charakter und bietet sich auch als Grundlage für die Gestaltung von Einkehrtagen usw. an.

**Gedanken zum Titelbild:**

Der bekannte Ausschnitt aus dem Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle lädt dazu ein, das Thema der Gottebenbildlichkeit jedes einzelnen Menschen als Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch, als Wort und Antwort zu reflektieren.

*Titelbild*: Inwiefern betrifft „meine Gottesbeziehung“ alle Sinne – inwiefern betrifft sie meinen Intellekt, inwiefern mein Herz, inwiefern auch die Hand, wie sehr ist sie „geerdet“?

Was bedeutet es für das Menschenbild, dass der Mensch Geschöpf Gottes ist?

***Kompetenzorientierung in der Praxis:***

Die hier angebotenen Impulse und Materialien beinhalten exemplarische Anforderungssituationen und/oder Aufgabenstellungen zur kompetenzorientierten Arbeit mit diesem Kapitel. Sie wurden in verschiedenen religionspädagogischen Werkstätten von LehrerInnen zur Grazer Religionsbuchreihe erarbeitet und werden laufend ergänzt.

## 11.1 Was ist der Mensch?

Die Texte auf der ersten Doppelseite stellen verschiedenste Definitionsversuche des Menschen vor und wollen damit anregen, sich selber auf die Suche nach einer Beantwortung der Frage zu machen: „Was ist der Mensch?“ Das Bild von Paul Klee (Hat Kopf, Hand, Fuß und Herz) will eine Beschäftigung mit dieser Frage auf einer visuellen, assoziativen Ebene anregen. Die Beantwortung der Frage ist jedenfalls an grundlegende Werte und Normen gebunden

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Diskussion über die Fragestellung:
    - In welchen gesellschaftlichen Bereichen (Technik, Markt, Medizin, Politik, …) wird der Mensch wie gesehen?
    - Wie sieht eine ganzheitliche, christliche Sicht des Menschen aus?

- Betrachtung des Bildes von Paul Klee: Hat Kopf, Hand, Fuß und Herz: Was sagt Klee mit diesem Bild über den Menschen aus? Was wird nicht ausgesagt?
- Versucht weitere Definitionen und Beschreibungen des Menschen zu finden bzw. unklaren Definitionen auf den Grund zu gehen (Lexikon, Internet ...).
- Welche Menschenbilder nehmt ihr in eurer unmittelbaren Umgebung wahr?

- Gestaltung mit Ton: Forme dein eigenes Bild vom Menschen!

## 11.2 Getragen und tragend

Die zweite Doppelseite thematisiert die Geschöpflichkeit des Menschen. Damit ist viel über die Würde des Menschen, aber auch über seine Verantwortlichkeit gegenüber der Welt und in Bezug auf die menschliche Gemeinschaft ausgesagt. Legende und Bild des Hl. Christophorus regen zur Auseinandersetzung mit dem christlichen Menschenbild ein, in dem die Spannung von Tragen und getragen werden versinnbildlicht wird.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Einladung, das gesellschaftliche und/oder das persönliche Leben unter einer ‚christophorischen' Perspektive zu sehen: Wer trägt wann wen?
- Bist du schon einmal ein Stück deines Lebens von jemandem getragen worden? Hast du jemanden schon einmal ein Stück getragen? Was an beiden Situationen war schwer, was war schön? – Diese Fragen können auch mit einem Versuch verbunden werden, in dem Schülerinnen sich gegenseitig ein Stück tragen müssen.
- Wo wird in Jesu Leben sichtbar, dass er getragen ist, wo trägt er?

## 11.3 Das Maß aller Dinge?

Unter dem Titel „Das Maß aller Dinge" wird auf der dritten Doppelseite das Menschenbild des Leonardo da Vinci dem der Hildegard von Bingen gegenübergestellt – beides klassische und möglicherweise bereits bekannte Bilder, die gemeinsame Gestaltungselemente aufweisen und doch eine ganz andere Aussage über den Menschen in Bezug auf Gott und die Welt machen wollen. Der Mensch ist eingebettet in den Schöpfungs- und Heilsplan Gottes und gewinnt von dort her Perspektiven für die Gestaltung seines Lebens.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Arbeit mit den Bildern
- Meditation der Miniatur von Hildegard von Bingen, ‚Der Kosmosmensch':

Die Miniatur zeigt Gott, den Vater und Schöpfer, mit bärtigem Antlitz, die Welt überragend. *„An seiner Brust"* trägt er das gewaltige Schöpfungsrad, das von der Kraft der gottmenschlichen Liebe (Caritas), einer feurigen jugendlichen Gestalt, gehalten und gleichsam umarmt wird.

Diese gestaltgewordene Liebe sagt von sich: *„Ich, die höchste Feuerkraft, habe jeden Lebensfunken entzündet. Ich entscheide über die Wirklichkeit. Mit Weisheit habe ich das All recht geordnet." „Ich bin göttlichen Lebens, zünde hin über die Schönheit der Fluren, leuchte in den Gewässern und brenne in den Gestirnen. Ich bin das heile Leben. Alles hat seine Wurzel in mir."*

In der Mitte des Kosmosrades wird die kleine Kugel Erde sichtbar. Sechs Sphärenringe (entsprechend den sechs Schöpfungstagen) umkreisen sie: außen das helle Feuer Gottes, dann das schwarze Feuer, der blaue Äther, die wasserhaltige Luft, die weiße, starke Klarlust und die innerste Lufthülle.

Ein Windsystem von allen vier Himmelsrichtungen entsteigt symbolischen Tierköpfen. Von den Sternen gehen Strahlungen aus, die alle Elemente des Kosmos erfassen. Ein Lichtnetz breitet sich vom Mund der Gestalt der Liebe her aus und berührt und durchdringt alle Bestandteile der Schöpfung. *„Alles antwortet einander alles hält einander in einem von Spannung erfüllten Feld."* Das Weltenrad, das von Winden und Gegenwinden angetrieben wird, ist in kreisender Bewegung.

*„Mitten in Weltenbau steht der Mensch, denn er ist bedeutender als alle Geschöpfe, die von der Weltstruktur abhängig bleiben. An Gestalt ist er zwar klein, an der Kraft seiner Seele aber gewaltig."*

Er überragt die Erde weit und reicht bisan die Himmelsphären heran. Durch seinen Leib ist er in die gesamte Schöpfung eingeästet wie die Zweige in den Baum.

Und umgekehrt ist alle Kreatur in ihm angelegt, sozusagen in ihm „eingezeichnet".

Gott hat ihn als „Mit-Schöpfer" auf den Richterstuhl des Universums gesetzt und ihm das „Weltnetz" in die Hand gegeben. *„O Mensch, du bist mir verantwortlich."*

Was nämlich der Mensch in seinem Herzen entscheidet und dann ins Werk setzt, das durchdringt und verändert das All, *„denn seine Seele erstreckt sich über den gesamten Erdkreis",* geht doch von seinem Herzen „ein Weg" zu den elementaren Bausteinen des Universums.

Der Mensch kann seiner Umwelt durch die Kraft Gottes und seine persönliche Entscheidung schöpferisch Leben und Fortentwicklung vermitteln, so dass sie im umfassenden Sinn des Wortes aufblüht. Er kann sie aber auch durch seine schlechten Taten ins Chaos stürzen.

*„Er kann die Luft verpesten mit alle diesem Weltgestank."*

Oft gibt Hildegard in ihren Werken der „wilden Klage" der Weltelemente Ausdruck. *„O Mensch, du einziger Rebell in der Schöpfung. Wir können nicht mehr die Bahnen laufen, die der Meister (Gott) uns gesetzt hat."* Die Elemente, die zum Dienst am Menschen geschaffen wurden, wenden sich dann widerspenstig gegen ihn durch Katastrophen aller Art.

Der Mensch ist also existentiell in die Verantwortung gerufen und genommen. Nur er kann durch sein unterscheidendes Wissen um das Gute und das Böse in freiem Entscheid die Welt und ihre Heilsgeschichte vollenden. Die Kraft zum rechten Tun aber muss er von Gott erbitten.

*„Der Schöpfer hat die Gestirne, Wind, Luft, Erde, Feuer und Wasser um der Ehre des Menschen willen erschaffen und zu seinem Schutz. Einen anderen Halt hat der Mensch nicht. Ehrt er den Bestand der Welt nicht, dann gerät er in die Bedrohung durch die Dämonen und wird aus dem Schutz der Engel entlassen."*

(Aus: Caecilia Bonn: Im Herzen der Schöpfung. Mediationen zu Miniaturen aus den Werken von Hildegard von Bingen, Augsburg 1997, 123-127.)

- Vergleiche:**Wikipedia-Artikel "Der vitruvianische Mensch"** mit der Meditation von Sr. Philippa Rath OSB

„Gott, der Vater und Schöpfer aller Dinge, mit bärtigem Antlitz, überragt die Welt. Er sprengt den Rahmen des Bildes, denn er ist der Herr über alles, was ist. An seiner Brust trägt er das gewaltige Schöpfungsrad, das von der Kraft der Liebe, einer feurigen Christus-Gestalt gehalten und gleichsam umarmt wird. Die gestalt gewordene Liebe sagt von sich: "Ich habe jeden Lebensfunken entzündet. Mit Weisheit habe ich das All geordnet. ich bin das heile Leben. Alles hat seine Wurzel in mir."

In der Mitte des Kosmosrades steht der Mensch. Der Blick des Betrachters bleibt zunächst wie gebannt auf diese androgyne Gestalt gerichtet, die den Menschen schlechthin symbolisiert. Der Mensch steht aufrecht, ganz aufgerichtet, mit ausgebreiteten Armen, mitten im Fadenkreuz des Kosmos. Durch seinen Leib ist er eingeästet in die gesamte Schöpfung wie die Zweige in einen Baum. Seine Fingerspitzen berühren einen der Kreise, die sich um ihn herum befindet.

Nur langsam nimmt man auch die anderen Dinge wahr. Blaue und weiße Kreise sind da zu sehen, Schichten, die von außen nach innen den Äther, das Wasser, die Luft mit Wolken und Regen symbolisieren. Nach mittelalterlicher Vorstellung waren dies die Urelemente der Schöpfung. Genau in der Mitte des Bildes sehen wir eine braune Kugel. Sie steht für die Erde, auf der alles Leben sich ereignet.

Dann sind da, feine, goldene Linien, die die Kreise und auch den Menschen durchziehen und die unterschiedlichen Bereiche und Teile des Bildes mitenander verbinden. Ein geheimes Netzwerk entsteht, das Himmel und Erde, Mensch und Natur - ja alles Leben miteinander in Beziehung setzt. Jedes Geschöpf, so sagt Hildegard, ist von einem anderen abhängig, alles ist miteinander verbunden und aufeinander angewiesen, alles antwortet einander und hält einander in Spannung. Das Geheimnis des göttlichen Schöpfungsplanes, nach dem jeder Mensch in einem dreifachen Beziehungsgeflecht steht: nach oben zu Gott, nach rechts und links zu den Mitmenschen und nach unten zur Tier- und Sachwelt.

Im Übergang von den blauen zu den beiden roten Kreisen ist symbolisch das Windsystem dargestellt. Aus allen vier Himmelsrichtungen entsteigen Tierköpfe: Leopard, Wolf, Löwe und Bär. Von den Sternen rundum gehen Strahlungen aus, die wiederum alle Elemente des Kosmos erfassen. Ein Lichtnetz durchdringt so die ganze Schöpfung. Der Mensch aber hält das Weltennetz in seinen Händen. Er ist Geschöpf, aber auch Mitschöpfer Gottes.

"O Mensch", sagt Hildegard, "du bist mir verantwortlich". Jeder einzelne ist also existentiell in diese Verantwortung gerufen. Durch sein unterscheidendes Wissen um Gut und Böse kann er die Welt gestalten und aufbauen - sie aber auch ins Chaos stürzen. Die Entscheidung liegt bei ihm. Die Kraft zum rechten Tun aber muss er sich von Gott erbitten.

Hören wir zum Schluss einen Auszug aus dem Originaltext Hildegards zum Bild des Kosmosmenschen:

"Mitten im Weltenbau steht der Mensch. denn er ist bedeutender als alle übrigen Geschöpfe. An Statur ist er zwar klein, an Kraft seiner Seele jedoch gewaltig. Sein Haupt nach oben gerichtet, die Füße auf festem Grund, vermag er alles in Bewegung zu setzen. Was er mit seinem Werk bewirkt, das durchdringt das All. Wie nämlich der Leib des Menschen das Herz an Größe übertrifft, so sind auch die Kräfte der Seele gewaltiger als die des Körpers, und wie das Herz des Menschen im Körper verborgen ruht, so ist auch der Körper von den Kräften der Seele umgeben, da diese sich über den gesamten Erdkreis erstrecken. So hat der gläubige Mensch

sein Dasein im Wissen aus Gott und strebt in seinen geistlichen wie weltlichen Bedürfnissen zu Gott. Immer richtet sich sein Trachten auf Gott, dem er in Ehrfurcht entgegentritt. Denn wie der Mensch mit den leiblichen Augen allenthalben die Geschöpfe sieht, so schaut er im Glauben überall den Herrn. Gott ist es, den der Mensch in jedem Geschöpf erkennt. Weiß er doch, dass Er der Schöpfer aller Welt ist."

(Quelle: http://www.abtei-st-hildegard.de)

## 11.4 Jenseits von Eden

Die Phantasie des Schriftstellers Robert Walser, die vom geglückten Zusammenleben der Menschen ausgeht, ist eine wahrhaft paradiesische Vision. Sie stellt uns einige Aspekte davon vor, wozu der Mensch angelegt ist. Zugleich ist der Mensch in die Schuld der ganzen Menschheitsgeschichte (Erbsünde) verstrickt. Das Bild von Gerhard Fietz lädt zur eigenen Situationsbestimmung „an der Grenze“ ein.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Suche nach Beispielen für ‚diese Seite des Menschseins’
- Bildinterpretation: Gerhard Fietz: 1971/6; Das Bild von Gerhard Fietz lädt ein, über unsere Hoffnung angesichts der Tatsache von Schuld in der Welt zu meditieren. (Öl auf Leinwand. 150x100 cm. Galerie Angelika Harthan Stuttgart; aus: Religion heute 58/Juni 2004, U4)
- „Jenseits von Eden“ ist der Titel eines Filmklassikers, der mit Assoziationen zu der Erzählung von Kain und Abel spielt. Recherchiert den Inhalt des Films und der biblischen Erzählung und bringt sie mit dem Thema des Menschenbildes und der Erbschuld in Verbindung! Was lässt „Menschengeschwister“ aneinander schuldig werden? Warum können sie nicht so miteinander leben, wie in dem Text von Martin Walser beschrieben?

## 11.5 Ein echter Glücksfall – vorgestellt: Sr. Lea Ackermann

Die Ordensfrau Sr. Lea Ackermann wird als christliche Kämpferin für unterdrückte Frauen vorgestellt. Sie setzt sich aus christlicher Motivation radikal für die Würde menschlichen Lebens ein – im besonders herausfordernden Feld der Sexarbeit und Prostitution. Kardinal Lehmann hat Sr. Lea Ackermann deswegen als „echten Glücksfall“ bezeichnet.

***Religionsdidaktisch-methodische Impulse und Gedanken***

- Sammeln von Zeitungsberichten über Frauenhandel/Zwangsprostitution in (Ost)Europa
- Recherche-Arbeit (Internet, Caritas, Ordensarbeit, …) über kirchlichen Einsatz für Frauen in dieser Situation
- Suche nach weiteren Personen, die sich aus christlicher Sicht radikal für die Würde des menschlichen Lebens einsetzen, Vergabe von Referaten
- Lektüre von Ausschnitten aus dem Buch „verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen“ von Lea Ackermann (Kösel: München [2]2005). Im Buchhandel ist auch eine Reihe weiterer Bücher und CDs von und über Lea Ackermann erhältlich.

***Beispiele für Maturafragen:***

- Zeige die Bedeutung der bis heute aktuellen und existentiellen Herausforderung der Frage „Was ist der Mensch?“ in ihren verschiedenen Facetten auf.
- Skizziere anschließend ein Menschenbild, das sich am christlichen Verständnis orientiert.

# 11.6 Resümee

**Wer bin ich? Sie sagen mir oft,**
**ich trete aus meiner Zelle**
**gelassen und heiter und fest**
**wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.**
**Wer bin ich? Sie sagen mir oft,**
**ich spräche mit meinen Bewachern**
**frei und freundlich und klar,**
**als hätte ich zu gebieten.**
**Wer bin ich? Sie sagen mir auch,**
**ich trüge die Tage des Unglücks**
**gleichmütig, lächelnd und stolz,**
**wie einer, der Siegen gewohnt ist.**
**Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?**
**Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?**
**Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,**
**ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,**
**hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,**
**dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,**
**zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,**
**umgetrieben vom Warten auf große Dinge,**
**ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,**
**müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,**
**matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?**
**Wer bin ich? Der oder jener?**
**Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?**
**Bin ich beides zugleich? Vor den Menschen ein Heuchler**
**und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?**
**Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,**
**das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?**
**Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.**
**Wer ich auch bin, du kennst mich, dein bin ich, o Gott!**

Dietrich Bonhoeffer

**Was ist der Mensch?** Diese Frage stellt sich die Menschheit seit Anbeginn – und sie ist auch heute noch eine existentielle Herausforderung, die nicht nur die Unterscheidung des Menschen von anderen Lebewesen thematisiert. Ihre Beantwortung ist vielmehr auch Ausdruck des jeweiligen Menschenbildes und der damit verbundenen Normen und Werte.

**Getragen und tragend**, Geschöpfe Gottes und seine Ebenbilder zugleich sind Menschen nach christlichem Verständnis. Damit ist viel über die Würde des Menschen, aber auch über seine Verantwortlichkeit gegenüber der Welt und in Bezug auf die menschliche Gemeinschaft ausgesagt. In der Taufe drückt sich die christliche Zugehörigkeit zu Jesus dem Christus in besonderer Weise aus – sie lässt uns zu ChristusträgerInnen werden.

**Das Maß aller Dinge** ist der Mensch nicht in einem absoluten Sinn. Er ist eingebettet in den Schöpfungs- und Heilsplan Gottes und gewinnt von dort her Perspektiven für die Gestaltung seines Lebens. Perspektiven, die Menschen begleiten, mit den immer größeren Möglichkeiten ihrer Kräfte und ihres Könnens verantwortungsvoll umzugehen.

**Jenseits von Eden** erinnert uns an die Hoffnung auf paradiesische Verhältnisse, die wir hier auf Erden in unserem gegenwärtigen Seinszustand nicht vorfinden werden. Der Mensch ist von vorneherein in die Schuld der Menschheitsgeschichte verstrickt und kann auch persönlichem schuldhaftem Verhalten nicht ausweichen. Dennoch besteht die Hoffnung: Gott meint es letztlich gut mit uns.

**Ein echter Glücksfall**, so bezeichnet Kardinal Lehmann das Wirken und die Person Sr. Lea Ackermanns. Sie setzt sich aus christlicher Motivation heraus radikal für die Würde menschlichen Lebens und für das Einhalten menschlicher Grundrechte ein. Sie tut das im herausfordernden Feld des Sex-Geschäftes, wo sie versucht, Prostituierte zu schützen und ihnen wieder zu Eigenständigkeit und Ansehen ihrer Person zu verhelfen.